№ 19.
Sonntag,
den 6. März 1898.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
26. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Deutschland.

— **Bei der Rekrutenvereidigung** in Wilhelmshaven am Mittwoch hat der **Kaiser** eine Ansprache gehalten, in der er eine Deutung der Farben der deutschen Flagge gab. Die Ansprache lautete etwa folgendermaßen:

„Ihr habt den Eid als Seeleute auf die Kriegsflagge geschworen, welche die Farbe schwarz-weiß-rot trägt. So bedeutet Schwarz die Arbeit und die Trauer, Weiß den Feiertag und die Ruhe und Rot das Blut, welches viele Vorfahren für das Vaterland vergossen haben. Ich erinnere daran, daß brave Seeleute mit dem letzten Gedanken an das teure Vaterland und an die Flagge, zu welcher sie den Eid der Treue geschworen hatten, den Tod in den Wellen gefunden haben. Viele von Euren Kameraden sind hinausgegangen, um die Interessen des Vaterlandes zu schützen; denn wo der deutsche Aar Besitz ergriffen und seine Krallen in ein Land hineingesetzt hat, das ist deutsch und wird deutsch bleiben. Gehet hin, thut Eure Schuldigkeit, die Ihr eben vor Gottes Angesicht geschworen."

— **Der Petitionskommission des Reichstages** lagen am Mittwoch mehrere Gesuche, u. a. auch der Gemeinde Schöneberg bei Berlin, vor, in denen um Gewährung von Reichsmitteln zur Errichtung eines **Denkmals** für **Kaiser Friedrich** gebeten wird. Staatssekretär Graf Posadowsky teilte mit, daß dieselbe Frage in den nächsten Tagen schon den preußischen Landtag beschäftigen werde, weil im preußischen Etat Mittel zur weiteren Freilegung der Museumsinsel nachgesucht werden, auf der auch der Platz zur Errichtung eines solchen Denkmals vorgesehen sei. Gleichzeitig erinnerte Graf Posadowsky daran, daß der Kaiser sich aus Anlaß eines ähnlichen Antrages der Stadt Berlin ausdrücklich vorbehalten habe, ein seinen und den Wünschen seiner Mutter entsprechendes Denkmal selbst zu errichten. In Erwägung dieser Sachlage entschloß sich die Petitionskommission, dem Plenum in einer Resolution vorzuschlagen, die Kosten eines Kaiser-Friedrich Denkmals dem Kaiser aus Reichsmitteln zur Verfügung zu stellen.

— **In manchen Centrumskreisen** stößt die Verständigung des Centrums mit der Regierung bezüglich der **Flottenfrage** auf heftigen Widerspruch. Die Bonner „Reichszeitung" stellt sogar die Forderung, daß Reichstagsabgeordneter Dr. Lieber im Interesse der Centrumspartei sofort zurücktrete.

— **Das Frankfurter Volksblatt** veröffentlicht einen Privatbrief von Dr. Lieber **zur Flottenvorlage,** worin dieser erklärt, daß er weder sich noch die Centrumsfraktion nach irgend einer Seite gebunden habe und weiterhin feststellt, daß die Fraktion beschlossen habe, erst nach den Kommissionsberatungen Stellung zu nehmen. Dadurch sei es den Kommissionsmitgliedern zur Pflicht gemacht worden, weder sich noch die Fraktion durch ihr Verhalten in der Kommission zu binden, vielmehr die volle Freiheit der Entschließung für die entscheidenden Abstimmungen im Reichstage ausdrücklich zu wahren. Diese Pflicht habe er bis jetzt erfüllt.

— **Um eine gleichmäßige Durchführung** der am 1. April d. Js. in Kraft tretenden Bestimmung über die **Trennung der Geschäftsräume für Butter 2c. und Margarine 2c,** sicherzustellen, hat der Reichskanzler nunmehr die Bundesregierungen ersucht, den Polizeibehörden für die Ueberwachung des Vollzuges der bezeichneten Bestimmung nachstehende Grundsätze zur Richtschnur zu machen:

1) Es ist nicht erforderlich, daß die Räume je einen besonderen Zugang für das Publikum besitzen. Es ist vielmehr zulässig, daß ein gemeinschaftlicher Eingang für die verschiedenen Räume besteht.

2) Wenn auch die Scheidewände nicht aus feuerfestem Material hergestellt zu sein brauchen, so müssen sie immerhin einen so dichten Abschluß bilden, daß jeder unmittelbare Zusammenhang der Räume, soweit er nicht durch Durchgangsöffnungen hergestellt ist, ausgeschlossen wird. Als ausreichend sind beispielsweise zu betrachten abschließende Wände aus Brettern, Glas, Cement- oder Gipsplatten. Dagegen können Lattenverschläge, Vorhänge, weitmaschige Gitterwände, verstellbare Abschlußvorrichtungen nicht als genügend betrachtet werden. Bei offenen Verkaufsständen auf Märkten können jedoch auch Einrichtungen der letzten Art geduldet werden. Die Scheidewände müssen in der Regel vom Fußboden bis zur Decke reichen und den Raum auch in seiner ganzen Breite oder Tiefe abschließen.

3) Die Verbindung zwischen den abgetrennten Räumen darf mittelst einer oder mehrerer Durchgangsöffnungen hergestellt sein. Derartige Oeffnungen sind in der Regel mit Thürverschluß zu versehen.

Die vorstehenden Grundsätze finden sinngemäße Anwendung auf die Räume zur Aufbewahrung und Verbackung der bezeichneten Waren.

Nach den gleichen Gesichtspunkten ist die Trennung der Geschäftsräume für Käse und Margarinekäse zu beurteilen.

— **Die freisinnige Volkspartei** beschloß am Dienstag Abend in der mit der deutschen Volkspartei gemeinsam abgehaltenen Fraktionssitzung zum **Flottengesetz** einen Paragraphen zu beantragen, der die Deckung der Mehrkosten aus einer **Reichsvermögenssteuer** ermöglicht, falls die bestehenden Steuern im Reiche dazu nicht ausreichen. Die Vermögenssteuer soll mit ½ pro Mille von Vermögen von 100 000 Mark an aufwärts erhoben werden.

— **Der Vertrag über die Aufnahme einer chinesischen Anleihe,** welche die Hongkong- und Shanghai-Bank im Verein mit der Deutsch-Asiatischen Bank der chinesischen Regierung offerirt haben, ist nunmehr im Tsungli-Yamen unterzeichnet worden. Die Anleihe beträgt, wie die Times aus Peking melden, 16 Millionen Pfund Sterling zu viereinhalb Prozent, sie ist rückzahlbar nach 45 Jahren mittels Amortisationsfonds. Die Sicherheit bilden der unbelastete Ueberschuß der Seezölle und näher spezifizirte Likin-Zölle. Einer Reutermeldung zufolge soll der Uebernahmepreis der Anleihe 83 sein.

— **(Eis in vollen Wagenladungen Ausnahmetarif.)** Infolge der außergewöhnlich milden Witterung dieses Winters ist die Eisgewinnung vielfach hinter dem Bedarf erheblich zurückgeblieben, und es wird daher Eis in größeren Mengen aus weiterer Ferne auch auf der Eisenbahn bezogen werden müssen. Bei der großen wirtschaftlichen Bedeutung einer ausgiebigen Versorgung mit Eis hat der Minister der öffentlichen Arbeiten zur Erleichterung dieses Bezuges genehmigt, daß für Eis in vollen Wagenladungen bis zum 1. Juni d. Js. ein allgemeiner Ausnahmetarif für den ganzen Staatsbahnbereich zu den gleichen Sätzen eingeführt wird, wie sie nach dem Ausnahmetarif für Wegebaumaterialien berechnet werden.

Ausland.

Frankreich.

— **Aus Amsterdam** wird der Voss. Ztg. geschrieben: Da der Major Esterhazy dieser Tage den frommen Wunsch ausgesprochen hat, mit 1000 Juden allein in einem Saale eingeschlossen zu werden, damit er sie bis auf den letzten Mann mit einem Knüppel todtschlagen könne, so hat ein hiesiger jüdischer Turner, der in allen Waffen, Stock, Degen, Säbel und Pistole, das Meisterdiplon erworben hat, ihm eine schriftliche Herausforderung geschickt, sich mit ihm an der französischen Grenze, gleichgiltig auf welche Waffe, zu schlagen. Die Echtheit des Schreibens wurde auf dem Stadthause vom Bürgermeister beurkundet; Esterhazy wird in dem Brief ein elender Feigling genannt, wenn er sich nicht stelle und zur verabredeten Stunde sich an der vereinbarten Stelle einfinde. Am Freitag reiste der betreffende ab. (Er dürfte wohl inzwischen unverrichteter Sache zurückgekehrt sein.) — Thatsache ist übrigens, daß verschiedene jüdische Familien von Paris und anderen französischen Städten nach Amsterdam übersiedeln. Eine der größten Diamantfirmen der Welt, die Gebrüder Boas in Paris, wird ihr Geschäft ebenfalls nach Amsterdam verlegen.

Italien.

— **Papst Leo XIII.** feierte gestern sein Geburtsfest und den Vorabend des Jahrestages seiner Krönung. Er empfing im Thronsaal feierlich die Kardinäle, Bischöfe, Prälaten und andere Persönlichkeiten, deren Glückwünsche durch den Kardinaldechanten ausgesprochen wurden. In seiner Antwort erinnerte der Papst an die Kundgebungen, welche bei Gelegenheit seiner priesterlichen und pontifikalen Jubiläen, namentlich am 13. Februar in der Basilika des Vatikans stattgefunden haben, und bei denen Millionen italienischer Herzen mit den Zurufen der Anwesenden („Es lebe der Papst-König!") eins gewesen seien. Es sei schmerzlich, daß man die Anhänglichkeit verkenne, welche Rom, der geistlichen Metropole, der Verwahrerin göttlicher Offenbarungen, der Spenderin des Heils entgegengebracht werde. Aber um das Papsttum über diese Kränkungen zu trösten, nähre Gott um so mehr die Liebe zum Papsttum in Italien und in der ganzen Welt. Diejenigen, denen das öffentliche Wohl am Herzen liege, müßten das Wiedererwachen des Glaubens und die Liebe zum Papsttum fördern. — Die Gesundheit des Papstes war ausgezeichnet, seine Stimme kräftig.

Griechenland.

— **Ueber die Motive zu dem Attentat auf den König von Griechenland** hat der gestern verhaftete Arbeiter Georgis (nach anderen Meldungen Cyrinkos) erklärt, Karditzi habe ihm vorgestellt, daß sie ein Werk, welches großen Mut erheische, auszuführen im Begriff seien, das sie beide berühmt machen werde; im letzten Augenblicke sei er jedoch schwach geworden und habe die Pferde nicht treffen können, wodurch das Attentat vereitelt worden sei. — Die Polizei hat die Spur von dem Reste der Bande gefunden.

Die Polizei nahm weitere Verhaftungen von Anarchisten vor. Karditzi ist unverändert trotzig und bedauert noch immer das Fehlschlagen seines Attentates. Im Gegensatz zu ihm ist der zweite Verbrecher, Georgi, völlig zerknirscht.

Kolonien.

— **Ueber die Lage in Südwestafrika,** wo bekanntlich in letzter Zeit wiederholt Gefechte zwischen Abteilungen unserer Schutztruppe und aufständigen Eingeborenen im Norden der Kolonie stattfanden, gehen der Köln. Ztg. von einem soeben aus Swakopmund eingetroffenen Deutschen folgende Mitteilungen zu: Die im Norden des Schutzgebietes an der portugiesischen Grenze ausgebrochenen Unruhen machen der Behörde viel zu schaffen, da die Neger über 10 000 gezogene Gewehre und für den Anfang genügende Munition verfügen. Der Landeshauptmann hat telegraphisch Unterstützung von Deutschland verlangt, 150 Mann und mehrere Maximgeschütze. Außerdem sind aus Argentinien 300 Pferde verschrieben worden, die auf alle Fälle billiger sein werden als Pferde aus Kapstadt, für welche die portugiesische Regierung im letzten Jahre 2000 bis 4000 Mark hat zahlen müssen. Obwohl diese Pferde sogenannte gesalzene Tiere sein sollten, die die bekannte südafrikanische Pferdekrankheit schon durchgemacht haben, sind von den vor zwei Jahren in Mossamedes eingebrachten 224 Pferden nur noch 28 am Leben. Zur Unterdrückung des Aufstandes wäre sofortiges Einschreiten insofern am Platze, als infolge der durch die Rinderpest hervorgerufenen Armut den Negern jetzt die Möglichkeit genommen ist, sich weitere Munition zu verschaffen. Dennoch soll man die Gefahr nicht unterschätzen; die Eingeborenen sind vorzügliche Schützen, die einen Vogel im Fluge mit der Büchse treffen und keine Patronen verschwenden. In Swakopmund befürchtete man einen Ueberfall und hat Gewehre an die Bürger verteilt. — Die Rinderpest breitet sich im Süden von Angola immer weiter aus und vernichtet die Viehbestände, so daß die im Hochlande von Mossamedes wohnenden Europäer nicht nur ihre einzige Habe verlieren, sondern auch durch die Pest ihres besten Transportmittels zur Küste beraubt, großen Mangel an europäischen Lebensmitteln leiden. — Der Bahnbau von Swakopmund nach Windhoek schreitet rüstig vorwärts, man ist bestrebt, jeden Monat 20 Kilometer herzustellen. Unter den beim Bahnbau beschäftigten Europäern ist ein mit Darmblutungen verbundenes typhöses Fieber ausgebrochen, das schon eine Reihe Opfer gefordert hat. Aus Kapstadt sind mit dem letzten Dampfer weitere weiße Arbeiter hinzugekommen.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen. (Vor 50 Jahren.)** 29. Februar. Bei der republikanischen Regierung in Paris läuft das folgende Schreiben Louis Napoleons, des späteren Kaisers, ein: „Das Volk von Paris hat durch seinen Heldenmut die letzten Spuren der fremden Invasion getilgt. Ich eile aus meinem Exile herbei, um mich unter das soeben entrollte Banner der Republik zu stellen. Ohne einen anderen Ehrgeiz, als den, meinem Vaterlande zu dienen, kündige ich den Mitgliedern der provisorischen Regierung meine Ankunft an und versichere Sie meiner Anhänglichkeit an die von ihnen vertretene Sache, wie meiner Sympathieen für ihre persönlichen Eigenschaften. Empfangen Sie die Versicherung dieser Gefühle. Paris, den 29. Februar 1848. Louis Napoleon Bonoparte." — Auch in Berlin brachten die Nachrichten aus Paris eine ungeheure Aufregung hervor. An allen öffentlichen Orten sah man die Leute in Gruppen beisammenstehen, einer auf einem Stuhl oder Tisch und das Neueste aus Paris vorlesend. — In Berlin waren bereits seit dem 17. Januar die Ausschüsse des Vereinigten Landtags versammelt und in der Beratung eines neuen Strafgesetzbuchs begriffen. Charakteristisch für den damals schon herrschenden Geist ist es, daß Camphausen, ein Führer der Liberalen, zum Präsidenten dieses Ausschusses gewählt wurde — worüber in Regierungskreisen starke Verstimmung herrschte. Als die Nachrichten von dem Siege der Revolution aus Paris kamen, hörte man, der König wolle den liberalen Forderungen Zugeständnisse machen, so z. B. die erbetene „Periodizität" des Vereinigten Landtages gewähren. — Ein Ministerrat, dem der König vorsaß, beschloß, alle militärischen Anstalten zu treffen, um dem Ueberfluthen der Bewegung über die preußische Grenze entgegentreten zu können. — Im Schützenhaus zu Leipzig beschließt eine Bürgerversammlung eine Vorstellung an den König um Preßfreiheit und ein deutsches Parlament. Redner sind vor allem Arnold Ruge und Robert Blum. Die Buchhändler reichen eine nochmalige Erklärung „gegen die Schmach der geistesmörderischen Zensur" ein. Sie sagen: Der Augenblick, wo die lebensunfähige Welt der Völker unterdrückenden, freiheitsfeindlichen Staatsweisheit von 1815 in ihren Angeln wankt, ermutige sie zu der Erklärung, daß sie nicht mehr bitten mögen, um ihr gutes Recht, das sie aber in unausbleiblichen Folgen fernerer Rechtsverweigerung öffentlich und feierlich auf diejenigen wälzen, welche für Bitten und Mahnungen kein Gehör hatten. — Die Kreisdirektion in Leipzig läßt sämtliche Censoren zusammenberufen und verschärft ihre Vorschriften gegen leitende Artikel über die Pariser Ereignisse und über die Bewegungen in Baden und Hessen. — Abends tagt im Schützenhause ein großes Reformbankett. — Die badische Regierung hatte erkannt, daß sie wenigstens den gemäßigten Volkswünschen nachgeben müsse. Sie machte dem Bundestag nach Frankfurt Mitteilung, daß sie zu Konzessionen genötigt sei. Ohne die Antwort abzuwarten, wurde am 29. der Ständekammer mitgeteilt, daß die Staatsleitung sich zur Einführung der Bürgerbewaffnung, der Schwurgerichte und zur Aufhebung der Zensur entschlossen habe. — Für den anderen Tag wurden Deputationen aus allen Teilen des Landes erwartet, und durch die vorherige Bewilligung der Forderungen hoffte die Regierung der Manifestation die Kraft zu nehmen.

1. März. Die mächtige Bewegung der Geister, die in Deutschland um sich griff, konnte schließlich auch dem verknöcherten Bundestag in Frankfurt a. M, der seit über dreißig Jahren der Hort der Reaktion in Deutschland war, nicht verborgen bleiben. Man sah wohl ein, daß dieser Bewegung gegenüber die bisherige Erstickungspolitik versagen mußte. Nachdem am 29. Februar der Vertreter Preußens, Graf Dönhoff, die Versammlung auf die gefahrdrohende Lage aufmerksam gemacht und die Bildung eines Ausschusses zur Vorberatung der erforderlichen Maßregeln veranlaßt hatte, wurde schon am 1. März, vor fünfzig Jahren, eine Proklamation an das deutsche Volk erlassen, in der es heißt: „Verfassungsmäßig berufen, für die Erhaltung der inneren und äußeren Sicherheit Deutschlands zu sorgen, spricht der Bundestag seine Ueberzeugung dahin aus, daß beide nur ungefährdet bleiben können, wenn in allen deutschen Landen das einmütigste Zusammenwirken der Regierungen und Völker und die innigste Eintracht unter allen deutschen Stämmen mit gewissenhafter Treue erhalten werden. — Nur auf dieser Eintracht und diesem Zusammenwirken beruht die Macht und die Unverletzlichkeit Deutschlands nach außen und die Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung und Ruhe, sowie die Sicherheit der Personen und des Eigentums im innern. Die Geschichte Deutschlands giebt die Belege hierzu, sowie die bitteren Lehren über die traurigen Folgen, wenn Zwietracht zwischen den Regierungen und Völkern und den einzelnen Stämmen die Kräfte der deutschen Nation zersplittert und schwächt und ihr inneres zerreißt. — Der deutsche Bundestag fordert daher alle Deutschen, denen das Wohl Deutschlands am Herzen liegt — und andere Deutsche giebt es nicht — im Namen des gesamten Vaterlandes dringend auf, es möge ein Jeder in seinem Kreise nach Kräften dahin wirken, daß diese Eintracht erhalten und die gesetzliche Ordnung nirgends verletzt werde. — Deutschland wird und muß auf die Stufe gehoben werden, die ihm unter den Nationen Europas gebührt, aber nur der Weg der Eintracht, des gesetzlichen Fortschritts und der einheitlichen Entwickelung führt dahin." Von den verlangten Freiheiten war in dem Manifest freilich keine Rede, desto mehr aber von den deutschen Einheitsbestrebungen, durch deren Betonung man sich die Sympathie des Volkes zu erwerben hoffte. Am 1. März strömten in Karlsruhe Tausende von Menschen zusammen. An diesem Tage sollte die Mannheimer „Sturmpetition" von Mannheimer Bürgern in Karlsruhe überreicht werden. Große Menschenmengen umlagerten das Ständehaus. Die Gallerien der Kammer waren überfüllt. Struve, der Sprecher der Abordnungen, verlangte in den Sitzungssaal gelassen zu werden, gegen welche Forderung sich die Minister verwahrten. Man einigte sich dahin, daß Struve im Zuhörerraum seinem Freunde Hecker die Petition übergeben solle. Gleich nach Eröffnung der Sitzung erklärte der Minister Beck, das das durch den Bundestag aufgehobene freisinnige badische Preßgesetz von 1831 wieder in Wirksamkeit trete. Brentano und Hecker stellten Anträge auf weitere Reformen, die einer Kommission zur sofortigen Beratung überwiesen wurden. — In Leipzig wird die von Professor Biedermann entworfene und von Robert Blum verschärfte Adresse wegen Gewährung der Preßfreiheit und Einrichtung eines deutschen Parlaments von den Stadtverordneten angenommen, und auch der Stadtrat tritt der Adresse einmütig bei. — In Paris findet die erste Sitzung der zur Untersuchung der Arbeiterfrage eingesetzten Kommission statt. Die Arbeitszeit wird in Paris von 11 auf 10 und in den Provinzen von 12 auf 11 Stunden herabgesetzt.

2. März. Im badischen Ständehaus waren die Heckerschen Anträge von der Kommission erweitert worden. Nach lebhafter Debatte nahm die Kammer fast einstimmig 12 Punkte an, in denen sie die Regierung auffordert: die provisorischen Ausnahmegesetze als nicht mehr rechtsverbindlich zu betrachten, die Bürger mit Einschluß des Militärs auf die Verfassung zu beeidigen, alle konfessionellen Beschränkungen politischer Rechte aufzuheben, Minister-Verantwortlichkeit einzuführen, dem Ministerium die alleinige Ermächtigung zur Ausstellung von Klagen über Verwaltungshandlungen der Staatsbeamten zu entziehen, die Reste des Feudalwesens, sowie die privilegierten Gerichtsstände zu beseitigen, Anordnungen für gerechte Verteilung der Staatslasten zu treffen, eine volkstümliche Kreisverwaltung einzuführen, auf eine Vertretung des deutschen Volkes hinzuwirken, eine unabhängige Stellung der Richter zu sichern und endlich als Staatsminister und Bundestagsgesandte nur volkstümliche Männer zu berufen. — Nachdem in Stuttgart bereits am 1. die Aufhebung der Zensur gewährt worden war, fand am Vormittag des 2. im Bürgerhause eine Versammlung von Tausenden Stuttgarter Bürger statt, die eine von dem Führer der liberalen Landtags-Opposition, Römer, verfaßte Adresse an den König annahm. Die von den versammelten Bürgern unterschriebene Adresse verlangte Reorganisation des Bundes im volkstümlichen Sinne, Berufung eines deutschen Parlaments, Preßfreiheit, Versammlungsrecht, Geschworenen-Gerichte, gerechte Besteuerung, Aufhebung der Feudallasten, Wildschadenersatz, Wehrhaftmachung des Volkes, um Gemeinde, Staat und Eigentum zu schützen. — Ein an demselben Tage vom König veröffentlichtes Manifest stellt Reformen in Aussicht und schließt: „Ruhe, Ordnung und Gehorsam vor dem Gesetz ist die heiligste und notwendigste Pflicht!" — In Bayern, wo infolge der Lola-Skandale noch immer Aufregung herrschte, bewirkte die Nachricht von der Revolution in Paris sofort eine starke Bewegung. Nürnberg stellte zuerst die Forderungen des Volkes an den König. Die anderen Städte folgten damit. Am 2. März begannen in München die Krawalle. Am Morgen forderten zahlreiche Plakate die Absetzung des Lola-Ministeriums. Abends wurde dem Ministerpräsidenten eine großartige Katzenmusik dargebracht. Bald schritt man zu Thätlichkeiten, warf dem Herrn v. Bercks die Fenster ein, machte am Ministerium des Innern, dem Ständehaus und dem Residenz-Neubau in ähnlicher Weise seinen Zorn geltend, stürmte eine Gendarmeriewache und plünderte auch einige Waffenläden. Mehrfach erscholl der Ruf: „Es lebe die Republik!" und auch mit dem Barrikadenbau wurde begonnen. Das Militär wurde zwar alarmiert, doch griff es nirgends an. — Eine Abordnung der Leipziger Bürger begiebt sich mit der Adresse nach Dresden zum König. Friedrich August giebt sich zwar sehr erschüttert, zeigt sich aber zugleich verletzt durch den Hinweis auf den Zwiespalt zwischen dem Geist des Volkes und der Regierung und lehnt ein Eingehen auf die Adresse ab, da die Leipziger Stadtverordneten das Volk nicht hinter sich hätten und die Adresse nur unter Ueberschreitung ihrer Befugnisse erlassen hätten. — In Hessen-Darmstadt hatten besonders geheime Justizgreuel die Entrüstung ganz Deutschlands hervorgerufen. — Nachdem bereits Gagern den Bassermannschen Antrag auf Vertretung der deutschen Nation beim Bundestag aufgenommen hatte, beantragten am 2. in einer bewegten Kammersitzung Frank und Lehne Einräumung des Petitionsrechts, Reh Preßfreiheit, Schwurgerichte, Volksbewaffnung und Entlassung des Ministers du Thil. — Als in Hessen-Nassau die Unruhen ausbrachen, weilte der Herzog Adolf, wie gewöhnlich, außerhalb des Landes. Auf dem Theaterplatz in Wiesbaden fand eine Massenversammlung statt, und eine Deputation, mit Rechtsanwalt Hergenhahn an der Spitze, überbrachte die nassauische Sturmpetition dem Staatsminister v. Dungern. Dieser bewilligte, um einem wirklichen Aufstand vorzubeugen, auf eigenes Risiko Volksbewaffnung und Preßfreiheit.

3. März. Der auf Anregung des Grafen Dönhoff beim Bundesrat in Frankfurt gebildete Ausschuß beantragt, daß jedem deutschen Bundesstaat freigestellt werde, die Zensur aufzuheben und die Preßfreiheit zu gestatten, — dies jedoch unter Garantieen, welche die anderen deutschen Bundesstaaten und den ganzen deutschen Bund gegen den Mißbrauch der Preßfreiheit sicher stellen. Gegen die Stimmen Oesterreichs, Hannovers und Kurhessens wird der Antrag angenommen und sofort veröffentlicht. Damit war die erste Bresche in das Reaktionssystem der Karlsbader und Wiener Beschlüsse gelegt. — In Karlsruhe ging es, seitdem am 1. unzählige Menschenmassen in die Stadt gestömt waren, sehr tumultuös zu. Militär und Bürgerwehr waren unter den Waffen, und das Schloß war von einer festen Militärwache umgeben. Im Ministerium des Aeußeren brach am Abend des 2. an mehreren

Stellen zugleich Feuer aus, wodurch das Gebäude größtenteils zerstört wurde. Am 3. veröffentlichte der Großherzog ein beruhigendes, ziemlich unverbindlich gehaltenes Manifest. — Einen mächtigen Einfluß auf die Entwickelung der revolutionären Ereignisse in Oesterreich gewann die Rede, die Ludwig Kossuth, einer der größten Redner aller Zeiten, am 3. März in Preßburg vor der versammelten Ständetafel gegen das Wiener Regierungssystem schleuderte. Die Wirkung dieser Rede in Ungarn war mächtig. Die Repräsentantentafel nahm im ersten Jubelsturm einstimmig eine Adresse an den Kaiser an, in der die Einführung der konstitutionellen Monarchie und ferner ein besonderes verantwortliches Ministerium für Ungarn gefordert wird. Die Rede Kossuths wurde in ganz Oesterreich, entgegen dem Verbot der Regierung, verbreitet und erweckte überall Begeisterung. — In München wird dem König von Bayern eine mit Tausenden von Unterschriften bedeckte Adresse der Münchener Bürgerschaft und desgleichen eine der Hochschule überreicht. Man fordert: sofortige Einberufung der Stände, Abänderung des Wahlgesetzes, öffentliches und mündliches Gerichtsverfahren mit Geschworenen, Preßfreiheit, Vertretung des Volkes beim Bundestag, Verantwortlichkeit der Minister, Vereidigung der Armee auf die Verfassung. — Der König sieht sich zum teilweisen Nachgeben veranlaßt. Ein Dekret veröffentlicht abends die Auflösung der Kammer der Abgeordneten, ordnet sofortige Neuwahlen und die Einberufung des Landtags auf den 31. Mai an. — In Leipzig erwarteten abends Tausende vor dem Rathaus die Verkündigung des Resultats der nach Dresden gesandten Deputation. Professor Biedermann berichtete vom Rathausbalkon aus: „Der König hat uns sehr freundlich empfangen, hat uns mit großer Rührung, oft unter Thränen angehört und uns eine eigenhändig geschriebene Antwort mitgegeben." In der Sache lautete die Antwort des Königs ablehnend. Ein Sturm des Unwillens erhob sich. Mit Mühe gelang es Biedermann und besonders Robert Blum, den Zorn vom König ab und auf die Minister zu lenken, deren Entlassung sie forderten. Dem Landtagsabgeordneten Brockhaus wurde eine solenne Katzenmusik gebracht und ihm die Fensterscheiben eingeworfen. — In Köln fanden am 3. gewaltige Versammlungen statt. In den Gasthäusern wurde die Marseillaise gespielt und gesungen. Auf dem Domhofe versammelte sich das Bürgertum und stellte die Forderungen des Volkes auf. Daneben ging die Bewegung der Arbeiter. Diese hatten sich auf dem Markte versammelt, und Deputationen an den Stadtrat verlangten unter Führung des gewesenen Artillerie-Leutnants Willich „Schutz der Arbeiter, Sicherstellung der menschlichen Bedürfnisse" 2c. Das Rathaus wurde förmlich gestürmt. Das Volk wollte nicht vom Platze weichen, bis der Stadtrat seine Beschlüsse gefaßt habe. Abends trieb das Militär mit der blanken Waffe die Massen auseinander. Die Drohung des Anschlusses an Frankreich wurde laut. Die Bürger erklärten dem Oberpräsidenten, Zugeständnisse seien das einzige Rettungsmittel. — In der freien Reichsstadt Frankfurt a. M. überreicht die Deputation einer Volksversammlung, die in der Reitbahn zusammengetreten war, dem Senat ihre Forderungen. — Im Herzogtum Braunschweig fand zwei Tage nach Eintreffen der Nachrichten in Paris im „Weißen Roß" eine Volksversammlung statt, wo der Schriftsteller Schmelzkopf die schwarz-rot-goldene Fahne entfaltete. Eine rege politische Agitation entwickelte sich in den nächsten Wochen. Unruhen entstanden. Die Wohnung des Stadtrats Mack wurde ausgeplündert. Der Herzog Wilhelm hielt Widerstand für unmöglich, entließ den Minister Grafen zu Veltheim, und der volksbeliebte Geyso trat in das Kabinett ein. Der Landtag wurde zum 31. März einberufen und die Zensur aufgehoben. Sofort wurden fünf neue Blätter gegründet. — In Mecklenburg wurde die Bewegung durch einen Tumult in Wismar eingeleitet, wo die Polizei dem Advokaten Düberg das Reden in einer Volksversammlung verbieten wollte. Auch aus Rostock, Parchim, Güstrow und anderen Städten gingen in der Folge Petitionen ab an den Großherzog Friedrich Franz, in denen eine moderne Verfassung gefordert wurde. Die Regierung gab anfangs ausweichende Antworten. In Hamburg entstand am 3. ein gewaltiger Auflauf, weil der Senat an der Zensur festzuhalten beschlossen hatte. Das Haus des Bürgermeister Kellinghusen wurde demoliert, mehreren Senatoren die Fenster eingeworfen.

! **Camen,** 4. März. **Die Bestellungen auf die große billige Wandkarte** (s. Ins.), welche wir unsern Abonnenten liefern, sind bereits am ersten Tage in so zahlreicher Weise eingelaufen, daß mit dem Druck der ersten Auflage schon bald begonnen werden muß. Da der zweite Druck erst einige Wochen später vorgenommen wird, ersuchen wir diejenigen Abonnenten, welche schon jetzt in den Besitz dieser billigen Karte gelangen wollen, die Bestellungen umgehend aufzugeben.

! **Camen. (Gewählt.)** Der Predigtamts-Kandidat Herr Dr. Hardung, der vor längerer Zeit Herrn Pastor Geibel in der kleinen evangelischen Gemeinde vertrat und später auch in der großen evangelischen Kirche eine Probe-Predigt gehalten hat, ist in Hamm einstimmig in der evangelischen Gemeinde zum Pastor gewählt worden.

r **Camen. (Konzert.)** Das für Sonntag den 13. ds. Mts., angekündigte Konzert des Violin-Virtuosen Herrn Haarbaum kann wegen Erkrankung der engagierten Sängerin, an diesem Tage nicht stattfinden. Wann das Konzert nunmehr abgehalten wird, wird noch näher bekannt gegeben.

* **Camen. Das aus Camen gebürtigte, 21 Jahre** alte Dienstmädchen einer Herrschaft in Dortmund war am Dienstag früh nicht wie gewöhnlich zur Stelle, weshalb nach der Ursache ihres Fortbleibens geforscht wurde. Hierbei fiel der Herrschaft ein Zettel in die Hände, der mit Bleistift geschrieben folgende Worte enthielt: „Sie werden mich nicht mehr wiedersehen, ich muß sterben. Warum, werden Sie erfahren; bitte, verzeihen Sie mir, ich bin unglücklich. Sophie." Gestorben ist die Briefschreiberin nun glücklicherweise nicht. Im Laufe des Tages mietete sich Sophie in ein Hotel ersten Ranges am Burgthor in Dortmund ein, wo sie ein mit allen Bequemlichkeiten ausgestattetes Zimmer erhielt. Nach einiger Zeit aber war die Mieterin verschwunden, während im Bett ein neugeborenes Kind gefunden wurde, das jämmerlich weinte. Einen solch kleinen Weltbürger hatte das Hotel lange Zeit nicht mehr beherbergt, weshalb man dem zarten Wesen alle nötigen Aufmerksamkeiten erwies, während inzwischen auch der Polizeibehörde von dem „Ereignisse" Mitteilung gemacht wurde. Mittlerweile stellte sich auch die Mutter wieder ein, die den Ausgang nur benutzt hatte, um für ihr neugeborenes Kind in einem Geschäft die Erstlingswäsche einzukaufen. Mutter und Kind, die sich noch immer im Hotel befinden, sind den Umständen nach wohl und ist als sicher anzunehmen, daß Sophie nun von dem Gedanken zurückgekommen ist, daß sie sterben müsse.

r. **Heeren. Die von hiesiger Gemeinde** und hiesigem Schulvorstande festgesetzten Gehälter für die ev. Lehrer sind höheren Orts genehmigt. Das Grundgehalt, von dem jedoch in den ersten vier Jahren nur 960 Mk. ausgezahlt werden, beträgt 1200 Mk., die dann von drei zu drei Jahren erfolgende neunmalige Steigerung beträgt 180 Mk. Die Wohnung resp. Mietsentschädigung ist auf 200 Mk. festgesetzt worden. — Am Montag, den 28 Febr., wurde die evangel. Schule durch den Herrn Kreisschulinspektor revidiert.

r. **Heeren. Der evangel Hauptlehrer** hierselbst bezieht für seine Mehrarbeiten 100 Mk extra; außerdem bezieht er 20 % Mietsentschädigung mehr; sein pensionsberechtigtes Einkommen beträgt also 140 Mk. mehr als das der übrigen Lehrer. Der evangelische Organist bezieht außer seinem Lehrergehalt eine Zulage von 300 Mk.

L **Kaiserau. Der „Männer-Gesangverein Kaiserau"** veranstaltete am 13. Februar cr., im Vereinslokal ein Fastnachtskränzchen, welches sehr gut besucht war. Sowohl die Herzogsche Kapelle von Camen, wie auch die vortrefflich geschulten Sänger, unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Hauptlehrers Gillmann leisteten Vorzügliches. Gleichfalls fanden die humoristischen Vorträge allgemeinen Beifall. Auch die guten Speisen und Getränke des Vereinswirts Herrn Hangebrock trugen wesentlich mit zum Gelingen des Kränzchens bei. So daß die Feier in schönster Weise verlief. In der auf 27. Febr. cr., anberaumten Versammlung war u. a. Rechnungslage vom Kränzchen. Der erzielte Ueberschuß rief die vollste Zufriedenheit unter den Anwesenden hervor. Sodann wurden wieder vier neue Mitglieder aufgenommen. Gleichzeitig beschloß man am 31. Juli cr. im Vereinslokal ein Stiftungsfest zu feiern, zu welchem verschiedene auswärtige Vereine eingeladen werden sollen. Die Musik wird wiederum von der Herzogschen Kapelle ausgeführt. Der Verein ist bemüht auch dieses Fest zu einem schönen zu gestalten.

Niedermassen, 3. März. **(Schlägerei.)** In der Nacht vom 26. bis. 27. Febr. hat auf öffentlicher Straße, Schacht 3 der Zeche Massen, unter mehreren Arbeitern eine große Schlägerei stattgefunden, wobei der Bergmann Karl Bickel sowohl 5 bis 6 schwere Kopfwunden, als auch einen Messerstich in den Unterleib erhalten hat. Der Verletzte liegt darnieder und befindet sich in ärztlicher Behandlung. Die Thäter sind ermittelt.

* **Overberge. Für die Pferdezüchter** dürfte die Nachricht von Interesse sein, daß sich die vorzüglichen Warendorfer Beschäler „Toni" und „Wismann" auf hiesiger Deckstation beim Wirt Mast befinden. Wie Pferdekenner wiederholt bekundeten, ist Gangart und Knochenbau dieser Tiere ein tadelloser zu nennen. Beide Beschäler sind Oldenburger Schlages.

Lünen, 2. März. **Der seit 14 Tagen vermißte Bergmann Louis Rothstein** wurde gestern nachmittag auf dem Boden seiner Wohnung erhängt vorgefunden. Wie der Befund ergab, hatte Rothstein die 14 Tage gehangen. Rothstein war verwitwet und hatte seinen Haushalt aufgelöst. 2 Kinder waren bei Verwandten und 1 im hiesigen Gemeindehause untergebracht. Mißliche Vermögensverhältnisse sollen Rothstein in den Tod getrieben haben.

Dortmund, 4. März. **Ersoffen** ist der im Abteufen begriffene zweite Schacht der Zeche „Preußen II" bei Horstmar. Der Schacht ist auf etwa 300 Meter abgeteuft; es ist nun eine wasserführende Kluft angefahren worden, die den Schacht zum Ersaufen brachte. Gestern stand das Wasser schon auf 260 Meter. Der Unfall hat nicht den Verlust des Schachtes zufolge, derselbe wird vielmehr weiter abgebohrt werden, allerdings werden auf diese Weise die Kosten der Anlage wesentlich erhöht. Die eingedrungenen Wasser werden später gesümpft.

Altena, 4. März. **Am Montag nachmittag** trieb der Metzgermeister Feldsieper-Evingsen ein Stück Rindvieh durch den Stadtteil Nette. In der Nähe der Fabrik der Firma Diedrich Prinz befindet sich ein Steinbruch, in welchem gearbeitet wurde. Als der Metzgermeister in die Nähe der Fabrik kam, ging plötzlich ein Dynamitschuß los. Ein mächtiger Stein von 30 bis 40 Pfund wurde über das Haus des Anstreichermeisters Neuhaus geschleudert und fiel mit aller Wucht dem Metzgermeister auf den Kopf, so daß derselbe zusammenstürzte und auf dem Wege zum Krankenhause verstarb.

Werdohl, 4. März. **Der Eisenbahnarbeiter Baltzer,** ein zwanzigjähriger junger Mann, wollte vor der hiesigen Station die Geleise überschreiten, wurde aber von einer rangierenden Maschine erfaßt und niedergeworfen. Die Verletzungen beider Beine waren so schwere, daß dieselben im Krankenhause unterhalb des Knies amputiert werden mußten.

Werl, 4. März. **Ein wertvoller Münzenfund** wurde hier beim Abbruch eines Hauses gemacht. Derselbe umfaßt 600 Münzen aus dem 16. und 17. Jahrhundert, von denen je die Hälfte aus Gold und Silber geprägt ist. Bei weiterem Nachsuchen im Bauschutt fand man noch mehrere Schmuck- und Gebrauchsgegenstände aus Gold.

Münster, 3. März. **Der Provinzial-Landtag** genehmigte den Antrag auf Errichtung einer Landwirtschaftskammer für Westfalen.

Paderborn, 2. März. **Die Militärschießstände** im Norden unsrer Stadt sind, während die Truppen dort nach der Scheibe schießen, für die Bewohner der Umgegend eine Lebensgefahr. Die Stadtverordneten haben deshalb beschlossen, die Militärbehörden zu ersuchen, diesen Mißstand zu beseitigen, damit die Bewohner innerhalb ihrer Häuser nicht der Gefahr, erschossen zu werden, ausgesetzt bleiben.

Bochum, 4. März. **Der große Beleidigungsprozeß** des Pfarrers Vogel in Altenbochum gegen den Redakteur Rudolf Quandel in Bochum wegen angeblicher beleidigender Aeußerungen während eines Gottesdienstes über den Amtmann Grafen von Looz beginnt am 16. März vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Es sind über 70 Zeugen geladen und wird die Verhandlung voraussichtlich zwei Tage in Anspruch nehmen.

Essen, 4. März. **Ludwig Schröder** wird am Palmsonntag, den 3. April, aus dem Zuchthaus zu Werden entlassen werden.

Bottrop, 2. März. **Ein Eisenbahnunfall** entstand, dem „Allg. B." zufolge, gestern nachmittag auf der Strecke von hier nach Zeche „Prosper II," indem der von hier nach der Zeche abfahrende Zug in den nicht geöffneten Sperrbaum fuhr, wodurch annähernd 15 Wagen entgleisten und mehr oder minder stark beschädigt oder zertrümmert wurden. Leider ist auch wieder ein Menschenleben zu beklagen, indem ein Bremser des Zuges stationiert in Osterfeld, in dem Trümmerhaufen derart eingeklemmt wurde, daß der Tod bald eintrat. Der Materialschaden ist bedeutend.

Küppersteg, 4 März. **Am Dienstag morgen** gegen 7½ Uhr wurde auf der Strecke zwischen Mühlheim a. Rhein-Düsseldorf bei Küppersteg der Dachziegelfabrikant Peter Stelzmann aus Rheindorf von dem Schnellzug Nr. 96 erfaßt und sofort getötet. Allem Anschein nach liegt eigenes Verschulden vor, denn der Verunglückte hat den Bahnkörper unbefugter Weise betreten.

Köln, 2. März. **Heute nachmittag stürzte** hierselbst ein großes zu Gesellschaftszwecken dienendes dreistöckiges Gebäude, dessen gesamte innere Räume einer Renovierung unterzogen werden sollten, ein. 1 Arbeiter kam dabei zu Tode, 4 wurden schwer verletzt aus dem Trümmerhaufen heraus befördert und in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Von den beim gestrigen Hauseinsturz schwer verletzten Personen ist noch eine im Hospital gestorben, zwei Tote befinden sich noch unter den Trümmern. Eine Straße wurde für den Verkehr abgesperrt, da die große Umfassungsmauer einzustürzen droht. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt.

— **Ueber schwere Ausschreitungen von Militärpersonen** meldet man: In der verflossenen Nacht entstand vor einer hiesigen Wirtschaft zwischen Infanteristen eine große Schlägerei, wobei Seitengewehre benutzt und mehrere Beteiligten verletzt wurden. Als ein Schutzmann mit mehreren Zivilisten intervenierten, wurden vom militärischen Zwischenwerk Schüsse abgefeuert. Strengste Untersuchung ist eingeleitet.

Aachen, 3. März. **Heute fuhr** hier auf dem Bahnhof Marschierthor die Lokomotive des mit 20 Wagen nach Geilenkirchen bestimmten Personenzuges beim Rangieren infolge falscher Weichenstellung auf ein totes Geleis, zertrümmerte die Prellböcke und stürzte, sich überschlagend, mit dem Tender die steile Böschung hinunter. Der Führer, der Heizer und der Rangiermeister retteten sich durch Abspringen und kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Vermischtes.

— **Das „Heldenmädchen aus Kamerun",** die frühere Diakonissin (Rote Kreuz-Schwester) Margarethe Leue, die seiner Zeit im dichtesten Kugel- und Speerregen der Schwarzen mutig mit dem Revolver in der Hand standhielt, weilt seit einigen Tagen wieder in Deutschland. Fräulein Leue hat später einen in Afrika thätigen Vertreter der Firma Woermann in Hamburg, Kaufmann Hesse, geheiratet und mit ihm verschiedene Jahre in unseren Kolonieen gelebt. Nun ist sie mit ihrem Gatten nach ihrer Heimat Potsdam zurückgekehrt und wird auch ferner dort verbleiben, während der Gatte im Juli nach Afrika zurückkehrt. Der langjährige Aufenthalt in Afrika hat auf ihre Gesundheit keinen erheblichen Einfluß ausgeübt, obwohl Frau Hesse von schmächtiger Gestalt ist.

— **Das Unterseeboot „Plunger",** welches für die amerikanische Regierung gebaut wurde, wird bald seine Probefahrten machen, auf die man in Fachkreisen sehr gespannt ist. Das kleine nur 26 m lange Fahrzeug wird, wie das Berliner Patent-Büreau Gerson und Sachse berichtet, auf dem Wasser durch eine Dampfmaschine, unter Wasser dagegen durch elektrische Akkumulatoren getrieben. Auf dem Wasser hat es eine Geschwindigkeit von 16, unter dem Wasser von 8 Seemeilen innezuhalten. Innerhalb 20 Sekunden verschwindet es aus der gewöhnlichen Fahrstellung in eine Tiefe von 6 m unter dem Wasser. Während der Fahrt unter dem Wasser, welche bis zu sechs Stunden ausgedehnt werden kann, werden die Vorgänge über dem Wasserspiegel durch eine in ein Rohr eingeschlossene Camera lucida beobachtet. Die Armierung besteht aus zwei Torpedorohren mit fünf selbstthätigen Torpedos.

— **Der größte Dampfer der Welt,** die der Hamburg-Amerika-Linie gehörende „Prätoria", das Schwesterschiff der „Pennsylvania", ist am 12. d. von Hamburg abgefahren und am 24. d. in Hoboken eingetroffen. Bei einer Breite von 62 Fuß, einer Länge von 586 Fuß und einer Tiefe von 42 Fuß hat dieser Dampfer einen Gehalt von 23,500 Tonnen; er kann 20,000 Tonnen Fracht aufnehmen, eine Menge zu deren Fortschaffung nicht weniger als 40 Eisenbahnzüge zu je 50 Wagen erforderlich wären. Daneben vermag er aber auch noch mehrere Hundert Reisende, davon mehr als 300 Kajüten-Reisende, aufzunehmen. Das Riesenschiff ist mit 13 wasserdichten Abteilungen versehen.

— **Nach der Reichswehr** erfand ein polnischer Dorfschullehrer Namens Szczypanik einen Fernseh-Apparat, der optische Erscheinungen auf elektrischen Leitungen fortleitet und an entfernter Stelle wieder sichtbar macht. In der Pariser Ausstellung will er die gleichzeitig stattfindenden Land- und Seemanöver der französischen Armee im Bilde vorführen. Wir wollens abwarten!

— **Ein Begräbnisplatz für Hunde** befand sich bisher an der östlichen Mauer des Treptower Kirchhofes, ist aber beseitigt worden. Ein vor einem Jahre gestorbener Fabrikbesitzer Vogel begrub dort seine und seiner Freunde Hunde. Die Thaten der Tiere wurden auf Grabtafeln verzeichnet; eine teilte z. B. mit, daß der neun Jahre alt gewordene schottische Hund „Viktor" nicht weniger als sechs Erwachsene und neun Kinder vom Tode des Ertrinkens gerettet habe. Die Aufhebung des Begräbnisplatzes" geschah hauptsächlich auf Einspruch von Personen, die sich durch die Lage am Kirchhof der Treptower Gemeinde unangenehm berührt fühlten.

— **Auf dem Dominium Neudorf** bei Pitschen (Oberschlesien) sind vier Mädchen erstickt. Sie hatten in einem schadhaften Ofen Feuer angezündet und sich dann schlafen gelegt.

— **In Dresden** hat sich ein Einjährig-Freiwilliger der Sohn einer geachteten Familie, durch Gift getötet, weil ihm wegen schlechten Schießens eine vierwöchentliche Kasernenbeschränkung auferlegt worden war. Er wurde Mittags, auf dem Bett liegend, tot aufgefunden.

— **In Aue** bei Dresden ertränkte eine Frau ihre beiden Kinder und sprang dann selbst ins Wasser. Ihr Mann war verhaftet worden, weil er in den Verdacht steht, eine Unterschlagung begangen und sich an einem Diebstahl beteiligt zu haben.

— **Aus Darmstadt** wird berichtet: **Der Rangierer** bei der Main-Neckar-Bahn Karl Stamm aus Rüdesheim geriet in der Nacht vom Samstag auf Sonntag, gegen 12½ Uhr, beim Rangieren in der Güterhalle zwischen die Puffer, wodurch er derart verletzt wurde, daß er auf dem Transport in das städtische Krankenhaus starb.

— **In Traich** bei Mainburg hat ein Bauernsohn aus Unvorsichtigkeit seine Schwester erschossen.

— **In dem Vorort Neuhausen** bei München schoß am Samstag ein 17jähriger Kolporteur auf die Frau eines Bahnbeamten und verletzte sie schwer. Darauf tötete er durch einen Schuß eine zur Hülfe herbeieilende Nachbarsfrau und brachte sich selbst eine lebensgefährliche Wunde in der Magengegend bei. Er soll früher von der Beamtenfamilie wiederholt unterstützt, dann aber wegen seiner Zudringlichkeit abgewiesen worden sein.

— **Lebendig verbrannt** ist in der Ortschaft Südende (Großherzogtum Oldenburg) ein Arbeiter. Er hatte sich aus offene Herdfeuer gesetzt und war eingeschlafen.

— **Der 25jährige Stallschweizer** Schädlich aus Reinsdorf wurde wegen Ermordung seiner 16jährigen Geliebten, der Dienstmagd Flämig, vom Schwurgericht in Gera zum Tode verurteilt.

— **In Genf** ist ein biederer Handelsmann über die Verurteilung Zolas derart in Aufregung gerathen, daß er seinen Laden schloß und einen Zettel aushängte, auf dem die Worte standen: „Wegen Trauerfalls geschlossen!"

— **Aus Lemberg** wird berichtet: In Borynicze bei Bobika wurde ein überaus verwegener Einbruchsdiebstahl begangen. Die griechisch-katholische Kirche wurde vollständig ausgeplündert. Bisher ist es nicht gelungen, den Thäter ausfindig zu machen.

— **Das Projekt einer Brücke über den Kleinen Belt** beschäftigt gegenwärtig einen ganzen Stab von Ingenieuren der dänischen Staatsbahnverwaltung. Die neue Eisenbahnbrücke zwischen Fünen und Jütland soll 130 Fuß über dem Meere liegen, sodaß Schiffe mit den höchsten Masten ungehindert darunter hinwegfahren können. Mit Hinzurechnung der Viadukte auf dem Lande, die den Bahnkörper allmählich in die Höhe der Brücke bringen, wird die Brücke etwa 4500 Fuß lang.

— **Eine Bestie in Menschengestalt,** die Witwe Anastasia Kanas in dem ungarischen Dorfe Loczowa, hat, wie dem „Pester Lloyd" aus Tarnopol geschrieben wird, ihr kleines Töchterchen, das ihrer Verheiratung im Wege war, auf schreckliche Weise umgebracht, indem sie dem Kinde den Bauch aufschlitzte und dann, um das Blutbad zu verwischen, das Blut austrank.

— **Bei Bad Lauchstädt verwundete** der verheiratete Maurerpolier Schneider in Schotterey tötlich das achtzehnjährige Mädchen Hentschel durch Revolverschüsse. Das Motiv ist Eifersucht.

— **In Königsberg** i. Pr. haben sich zwei Kaufmannslehrlinge duelliert.

— **„Gott schütze Frankreich".** Diese Devise (Dieu protège la France) stand lange Jahre auf dem Schnitt der französischen größeren Münzen, bis das radikale Kabinett Bourgeois die vermeintliche „Eliminierung" Gottes aus dem öffentlichen Leben auch dadurch bethätigte, daß es jene Devise durch die drei Worte „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" ersetzen ließ. Neuerdings hat das Kabinett Meline den Auftrag gegeben, die alte Devise wieder anzubringen — eine Thatsache, die natürlich von radikaler Seite als weiterer Beweis für den angeblichen „Klerikalismus" der jetzigen französischen Regierung ausgebeutet wird.

— **Das große Loos,** 500 000 Fr., gewonnen hat in Paris der Malermeister Giot, der zwei Loose der Pariser Ausstellungslotterie spielte. Der Gewinner ist 48 Jahre alt und hat 5 Kinder. Die Leute hatten ihr auskommen, mußten sich aber tüchtig plagen, und häufig fehlte das nötige Kleingeld, um Aufträge auszuführen. Sie wollen an ihrem Leben nichts ändern und nur das Geschäft der eben verheirateten ältesten Tochter übergeben. Herr Giot hat in den ersten drei Tagen bereits über 12 000 Angebote erhalten, wie er sein Geld anlegen soll; darunter sind 1700 verlockende Vorschläge von Erfindern, die ihm Millionen versprechen. Der Malermeister geht aber auf nichts ein und freut sich nur, daß jetzt seiner Kinder Zukunft gesichert ist.

— **In Catania** auf Sizilien beginnt man ein eigentümliches Verfahren zur Herstellung eines Steines anzuwenden, welcher dem schwarzen Marmor im hohen Grade ähnelt. Sandsteinblöcke werden in Stücke von verlangter Größe und Form zerlegt und dann in eisernen Gefäßen zwei Tage lang in Asphalt und Theer gekocht. Durch einen untergelegten Rost schafft man der siedenden Flüssigkeit auch Zugang zur unteren Fläche der Steinstücke. Nach dem Erkalten der letzteren schleift man sie wie Marmor und erzielt tiefschwarze glänzende Oberflächen, welche Säuren und atmosphärischen Einflüssen widerstehen, was Marmor bekanntlich nur in beschränktem Maße thut.

— **Ein Sturm mit wolkenbruchartigem Regen** hat in der Krim enormen Schaden angerichtet. In Eupatoria wurden viele Häuser zertrümmert; mehrere Dörfer sind vollständig verwüstet; weite Landstrecken gleichen einem See.

— **Seit drei Wochen steht die Insel Tasmanien,** die „Perle des Großen Oceans", in Flammen. Die unermeßlichen Wälder, mit denen die dortigen Berge bedeckt sind, gerieten in Brand, und das Feuer, nimmt, genährt durch heftigen Wind, immer größere Ausdehnung an. Schon sollen auch mehr als 50 Personen dem verheerenden Element zum Opfer gefallen sein. Die Höhe des materiellen Schadens läßt sich noch garnicht übersehen.

— **Aus New-York** wird gemeldet: Die Behörden haben auf's Neue einen Feldzug gegen jüdische Brandstifterbanden eröffnet, deren Mitglieder Waarenlager begründeten, hoch versicherten und dann in Brand setzten. In den Jahren 1894 und 1895 gelang es, mehrere solcher Banden unschädlich zu machen. Ihre Häupter, zwölf zumeist aus Russisch-Polen stammende Juden, erhielten Gefängnisstrafen von 9 bis 48 Jahren. Einer von ihnen, Adolf Hirschkopf wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Neuerdings ist ein jüdischer Goldwaarenhändler Namens David Goldstein mit seinem Helfershelfer verhaftet worden unter dem Verdacht, sein Juweliergeschäft in Brand gesetzt und dadurch eine New-Yorker Versicherungsgesellschaft geschädigt zu haben.

(Eingesandt.)

Sicherem Vernehmen nach wird der blinde Herr Lueg im Saale des Herr Wirt Sprick hierselbst, Sonntag, den 13. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, ein Konzert veranstalten. Dasselbe soll bestehen in Gesang und verschiedenen Instrumental-Vorträgen. Wenn schon ein ausgewähltes Programm zum Besuche dieses Konzertes einladet, so empfiehlt sich derselbe noch mehr, indem Herr Lueg in einer Konzert-Pause den Besuchern zeigen will, wie es den blinden Musikern möglich ist, sich durch die in letzter Zeit international geordneten Blinden-Notenschrift ein Musikstück ohne jede Mithülfe zu erlernen. Und zweitens wie durch eine vor kurzem erschienene tastbaren Notenschrift für Sehende, der blinde Musiker im Stande ist, einem Sehenden die in Schwarzdruck dargestellten Noten mit allen vorkommenden Zeichen beizubringen. Wir wünschen dem Herrn Friedrich Lueg im voraus ein gutes Gelingen seines Vorhabens und ein volles Haus.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

6. März: Wolkig mit Sonnenschein, Niederschläge, feucht kalt, windig.
7. März: Halb heiter, nahe Null, windig, strichweise Niederschläge.
8. März: Veränderlich, feuchtkalt, lebhafter Wind.
9. März: Abwechselnd, wärmer windig.

* * *

Witterung im März nach dem 100jährigen Kalender.

1. bis 6. rauh, kalt und windig; 8. bis 17. trocken und kalt; 19. Wind, Schnee und Regen; 20. bis 23. Regen und kalt; 26. bis Ende jeden Morgen Eis.

Aufs angenehmste überrascht wurden die Leserinnen der „Modenwelt" durch die soeben erschienene Nummer dieser populärsten Modenzeitung. Kinder-Mode und -Wäsche, sowie Handarbeiten sind neuerdings von dem übrigen Inhalt getrennt und auf selbständigen Blättern übersichtlich vereinigt. Auf diese Weise kommt die Reichhaltigkeit des Materials erst recht zur Geltung, und das Halten von Spezial-Zeitungen wird überflüssig. Die Vorlagen für Knaben- und Mädchen-Garderobe jedes Alters auf Blatt II decken den Bedarf der kinderreichsten Familie. Blatt III bietet Vorlagen für jede Art von Nadel- und kunstgewerblichen Arbeiten. Unterstützt von einem vielfigurigen, farbigen Bilde, bietet das Hauptblatt eine imposante Uebersicht der Frühjahrs-Moden, neben denen einige entzückende Gesellschaftstoiletten und neue Radfahrkostüme nicht fehlen. — Es sollen jährlich auch vier Blätter mit „Leib-, Tisch- und Bettwäsche" im allgemeinen erscheinen.

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in Camen.

Reste! Reste! Reste!

Die während des Inventur-Ausverkaufs angesammelten **Reste**, darunter

farbige und schwarze Kleiderstoffe, Bettsiamosen, Kattune, Biber u. s. w.

werden zu **staunend billigen Preisen** abgegeben. 280

Weststr. 5. **J. Kadden, Camen,** Weststr. 5.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Kaufen Sie nicht

Ihre Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben

bevor Sie sich nicht von der **Billigkeit** meiner in

vier großen Schaufenstern

ausgestellten Waren überzeugt haben.

Jeder Versuch meiner Waren führt zur dauernden Verbindung.

Meine Konfektion zeichnet sich trotz der Preiswürdigkeit besonders aus:

1. Durch gute Verarbeitung.
2. Durch prima Zuthaten.
3. Durch tadellosen Sitz.
4. Durch Zugabe eines großen Flicklappens vom selben Stoff.

Elegante Anfertigung nach Mass
in kürzester Zeit
unter Garantie besten Sitzens.

Empfehlenswert:

Ein großer Posten

Konfirmanden-Anzüge

in Cheviot und Kammgarn für **Mk. 8, 9, 10 50, 12, 13, 15,** bis zu den **Elegantesten.** 203

Größte Auswahl in Tuchen u. Bukskins, Hüten, Schirmen, Wäsche und Krawatten zu erstaunlich billigen Preisen.

Rudolph Robert,

West- u. Schulstraßen-Ecke, **Camen,** West- u. Schulstraßen-Ecke,
im früheren Lokale des Herrn C. Möllenhoff.
Grösstes und billigstes Spezial-Haus am hiesigen Platze.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Pferde-Lotterie

zu Berlin.

Ziehung unwiderruflich:
am 10. März 1898.
3233 Gewinne * 66666 Lose.
Hauptgewinne Wert 162
15000, 10000, 9000, 8000 M
Lose à **3 M.**, Porto u. Liste **30 Pfg.**, empfiehlt u. versendet auch gegen Briefmarken oder unter Postnachnahme

Carl Heintze, General-Debit, **Berlin W. (Hotel Royal) Unter den Linden 3.**

Ludwig Knieper, Camen

Särge
in Eichen-, Buchen- und Tannenholz, einfach bis hochfein.
Metallsärge.
Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen.
Fransen und Quasten
(Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.
Sarg-Verzierungen
in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech und Papier, (flach u. hochgeprägt),
Griffe und Schrauben
vom einfachsten bis zum hochfeinsten Nickelstangenbeschlag.
Alle Sorten **Sargkante, Band, Rüsche, Spitzen** und **Plissee,**

Nordstrasse 7.

Fabrik und Lager von

Särgen 57 und

Sarg-Ausstattungs-Gegenständen.

Shirting, Gaufre, Schuhe, Strümpfe, Handschuhe, Sammtkappen, Hauben, Taschentücher und Florband.
Myrtenkränze und Bouketts.
Herren-, Damen- u. Kinder-Kleider und -Jacken, von den billigsten bis zu den feinsten.
Decken, Kissen und Schleier sowie alle sonstigen zur Sarg-Ausstattung gehörende Artikel.
Grösstes Lager in Blatt- und Mooskränzen, Blumen, Blätter, Schleifen.

NB. **Den Herren Schreinermeistern** gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermässigung.

Günstige Gelegenheit.

Im Auftrage des Kaufmanns **Heinrich Ziebler** zu **Bergcamen,** werde ich wegen anderweitiger Unternehmung dessen in der Stadt Lünen, in gutem baulichen Zustande befindliches, an der Langen- und Kirchstraße in bester Geschäftslage belegenes, dreistöckiges



Wohn- und Geschäftshaus

mit geräumiger Scheune und angrenzendem Garten,

öffentlich, gegen Meistgebot zum Verkauf aussetzen.

Das Haus, in welchem seit langen Jahren ein gutgehendes **Kolonial-, Manufaktur- u. Eisenwaren-Geschäft** betrieben worden ist, eignet sich wegen seiner vorzüglichen Lage auch zu jedem andern Geschäft. — In der Nähe von Lünen befinden sich außer den 5 größeren Fabriken auch noch 3 in flottem Betriebe befindliche Zechen. —

Verkaufstermin ist auf

Donnerstag den 10. März cr., nachmittags 5 Uhr,

im Lokale des Herrn **Gollberg** hier angesetzt.

Lünen a. L., 28. Februar 1898.

Goormann,
269 Aukt.-Komm.

Tapeten

in größter Auswahl. Alle Farben, trocken u. strichfertig Glas, nach Maß geschnitten, empfiehlt billigst
Camen, Weststraße 57. 63
Witwe Knapstein.

Fahrräder-Vertreter!

Für den alleinigen Vertrieb unserer vorzügl. bewährt **erstklassigen Fahrräder** suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen einen gut situierten **Vertreter.** Offert. unter Angabe von Referenzen sub **J. P. 998** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** Jerusalemstrasse 48/49, erbeten. 291

Schacht Grimberg.

Für kl. Familie (1 Kind) zum 1. April ein properes
Dienstmädchen
nach **Bergcamen** gesucht. 200
Wo, sagt die Exped.

Ges. z. 1. April evangel.
Küchenmädchen
in feiner und bürgerl. Küche erfahren, das auch Hausarbeit mit besorgt. 266
Offerten mit Zeugnissen u. Gehaltsanspr. an **Frau Ostermann, Essen** (Ruhr,) Viehoferstraße 60 zu richten.

Ein Zweitmädchen

zum 1. Mai gesucht. 270
Von wem zu erfahren, in der Geschäftsst. ds. Ztg.

Dr. Hartung, Frauen-Klinik,

Dortmund, Elisabethstrasse 2. 68
Aufn. findet statt in 3 Klassen.

Schriftliche Arbeiten

jeglicher Art werden prompt von mir angefertigt. Ebenso empfehle ich mich zur Führung von Geschäftsbüchern. 220
Wilh. Behrens,
Schulstraße.

Ein gut erhaltenes
Ladenregal

nebst **Theke und Zubehör** hat zu verkaufen. 278
Wilh. Grube,
Ostenthor Camen.

Anständige junge Leute erhalten
Kost und Logis.
284 Kämerstraße 11.

Irden-Waren
empfiehlt **J. Brombach.**

Danksagung!

Für die innige Teilnahme an dem Verluste meines lieben Mannes sage ich meinen herzlichsten Dank.

Ferner danke ich allen, die den Verstorbenen zur letzten Ruhe geleiteten, den beiden Kriegervereinen von Camen und Oberaden für ihre rege Beteiligung und insbesondere dem Herrn Pfarrer **Bruch** zu Methler für seine trostreichen Worte am Grabe. 282

Camen, 2. März 1898.

Wm. Wilh. Voss.

Sonntag, d. 13. d. Mts., werden bei mir

Kölschen

ausgewürfelt. 296
Perche. H. Keitmann.

Blaudruck-Kleider,

hübsche kleine Muster
in bekannt **waschechter** Qualität,
6 Meter für 215 Pf.
offeriert im Verkaufslokal **Weststraße** 297
F. W. Heineke.



Ernst Kühnel, Copitz (Elbe). 1130
Weltbekannte Züchterei tiefsingender Kanarienedelroller. Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen. Versand u. Garantie f. Wert u. leb. Ankunft geg. Nachnahme f. Mk. 8, 10, 12, 15, 20 per St. Zuchtweibchen Mk. 1,50. h 411
Zuchtanleitung 50 Pfg Briefm.

Gebrannte Kaffee's

(sehr schön im Geschmack)
das ℔ von **1 Mark** an empfiehlt
J. Brombach.

Für Confirmanden

empfehlen zu den bekannt billigen Preisen:

Vorzügliche Qualitäten schwarzer Kleiderstoffe in reichster Auswahl,

Neuheiten in farbigen Kleiderstoffen,

Jaquettes, Konfirmanden-Anzüge von 9 bis 22 Mark.

Gebrüder Kaufmann,

Westenhellweg 46. Dortmuud. Fernsprecher 478.

292 **Verkaufshäuser: Barmen, Bochum, Dortmund, Duisburg, Elberfeld, Gelsenkirchen, Hagen.**

Theater.

Sonntag den 6. März 1898
im Saale der
Frau Wwe. Goertz:
Der Postillon von Müncheberg
Große Posse mit Gesang von
Conradi.

Dienstag den 8. März 1898:
Im Saale der
Frau Ww. Reinhardt:
Der ungläubige Thomas
Schwank in 3 Akten von
Laufs. 294

Die Direktion.

Sonntag werden
Kölschen
ausgewürfelt, wozu freundlichst einladet 283

Heeren. Schütte.

Weddinghofen.



Im **April** eröffne im Saale des Herrn Klute einen
Tanz- und Anstands-Kursus
für Kinder und Erwachsene.
Näheres folgt.

Hochachtungsvoll
A. Herzog,
295 Tanzlehrer.

H. Bülhoff,

Tischlermeister, Camen, Kampstraße Nro. 21, empfiehlt

Möbel aller Art,

als:
Vertikovs
Büffetschränke
Pultschränke
Kleiderschränke
Kommoden
Waschkommoden
Nachtkonsolen
Bettladen
Tische, Stühle
Spiegel, Sessel
u. s. w. 62



43

Dauerhafte und gutgearbeitete



Särge

in allen Größen und Ausstattungen hält stets auf Lager

Fr. Hillmann,
69 **Westenthor.**

Turn-Verein „Eintracht".

Sonntag, den 6. März:
Gemütliche Abendunterhaltung,
bestehend in
Konzert (Herzog) u. Theater
im Vereinslokale. Die Mitglieder nebst ihren Angehörigen ladet freundlichst ein

Camen. **Der Vorstand.**

Anfang 7½ Uhr. 287

Den Empfang

der neuesten

Regenmäntel

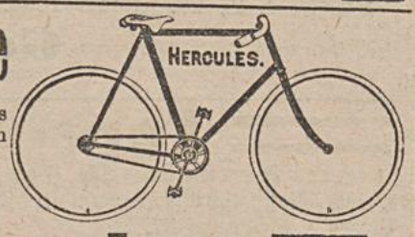
zeige hiermit ergebenst an. 289

Camen.

Emil Gerdts,

Oststrasse.

Man beachte



bei Ankauf eines Fahrrades nicht den billigen Preis, sondern
man kaufe
ein Rad der Marke

Hercules.

13jährige Erfahrung stempelt das **Hercules-Rad** zur feinsten Marke der Gegenwart.

Nürnberger Velocipedfabrik „Hercules"
vormals **Carl Marschütz & Co., Nürnberg.**

Vertreter: 247

Jacob Jacoby,
Camen.

MAGGI erhöht überraschend den Wohlgeschmack der Suppen und zwar genügen wenige Tropfen. Zu haben bei 285

Hch. Jacobi, Germania-Drogerie.

KONZERT

Am Sonntag, d. 13. d. M., nachmittags 5 Uhr, veranstalte ich im Saale des Herrn Wirt **Sprick,** Westenthor hierselbst, ein

Konzert,

bestehend in
Gesang- und Instrumental-Vorträgen.
Nachher

BALL.

Hierzu ladet höflichst ein 288

Friedr. Lueg, Camen.

Die Karten zu dieser Festlichkeit sind im Vorverkauf zu **50 Pfg.** bei Herrn **Sprick** und bei mir zu haben. An der Kasse erhöhte Preise. **D. O.**

Eine grosse
Wandkarte von Deutschland
für **75** Pfg.

Durch ein günstiges Abkommen mit einer auf dem Gebiete der Kartographie hervorragenden, leistungsfähigen Firma sind wir in der Lage,

unseren Abonnenten

eine in jeder Hinsicht vorzügliche, neu ausgearbeitete, mit allen Eisenbahnlinien versehene, zuverlässige und übersichtliche

grosse Wandkarte von Deutschland

zu dem **ausserordentlich billigen Preise** von

75 Pfg.

zu bieten.

Die Karte ist 1 Meter breit und 85 Centimeter hoch, in acht Farben hergestellt und mit Stäben nnd Oesen versehen also **fertig zum Aufhängen.** Sie entspricht nicht nur einem bei dem heutigen hochentwickelten Verkehrs- und Geschäftsleben allgemein hervortretenden Bedürfnis, sondern bildet auch einen **schönen Bureau- und Zimmerschmuck.**

Wir gewähren die Vergünstigung,

für 75 Pf. eine grosse Wandkarte von Deutschland

zu erhalten, auch den **neu hinzutretenden Abonnenten.** — **Nichtabonnenten** geben wir die Wandkarte ab zum Preise von **4 Mark.**

Bestellungen

auf die Wandkarte werden möglichst bald gegen Einsendung des Betrages (für **auswärts** sind **30 Pfg. für Verpackung und Porto** beizufügen) an die Geschäftsstelle erbeten.

Für Interessenten haben wir **in unserer Geschäftsstelle eine Karte zur Ansicht ausgehängt.**

Verlag der „Camener Zeitung."

Ueberzeugen Sie sich, dass meine **Fahrräder** u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer gesucht. Haupt-Katalog gratis & franco.



August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus.

167

Gas-Glühlicht Patent Dr. Auer,
Anlage neuer Leitungen.
Ausführung von Reparaturen.
Gas-Cylinder,
Kugeln, Schirme,
Wasserleitungen,
Bade-Einrichtungen
empfiehlt **Jul. Schetter.** 41

Prima Golderbsen
℔ 12 Pfg.
lange weiße Bohnen
℔ 13 Pfg.
sowie **sämtliche**
Colonial- und Kurzwaren
zu den **billigsten Preisen**
empfiehlt 279

Camen. W. Buschmann.
Nordenmauer No. 39.

Hiesige Speisekartoffeln
sind zu haben bei
Karl Bronheim,
281 Westenmauer No. 33.

Stockfisch

empfiehlt.

J. Brambach.

Franko nur M. 3,20
10 Pfds.-Probe-Postkoffi 151
Holst. Holländer oder **Limburger** □ **Käse**
Zentnerweise **23 Mk.** ab hier. Käseversand Werner, Neumünster i. H.

Gute Zucht- und Legehühner



versendet **M. Becker,** Siegerländer Geflügelhof, **Weidenau** (Sieg.) Preisl. mit zahlr. Anerkennungen postfrei.
98

Neueste Tuchmuster

Franko an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Kollektion bestellt, **franko** (per Briefpost) eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen** und **Mäntel,** ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrünen Tuchen, Feuerwehrtuchen-, Billard-, Chaisen-** und **Livreetuchen** etc. etc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland Alles franko in's Haus — jedes beliebige Mass, selbst für einzelne Kleidungsstücke — zu Original-Preisen, unter Garantie für mustergetreue Ware. — Ich versende zum Beispiel:

3,00 Mtr.	**Buxkin zum Anzug,** modern gemustert	für **Mk.**	**5.70**
3,00 Mtr.	**Cheviot zum Anzug,** blau, braun, schwarz	„ „	**7.50**
3,10 Mtr.	**Kammgarn-Cheviot zum Anzug.** blau, braun, schwarz	„ „	**11.80**
2,20 Mtr.	**Stoff zum Ueberzieher,** hell und dunkelfarbig	„ „	**7.70**
2,50 Mtr.	**Engl. Leder zur dauerhaften Hose,** hell und dunkelfarbig	„ „	**2.50**
3,20 Mtr.	**Satintuch zu einem schwarzen Tuchanzug,** gute Qualität bis zu den hochfeinsten Qualitäten.	„ „	**11.20**

Leute, welchen an Ort und Stelle nur wenig günstige Kaufsgelegenheit geboten ist oder solche, welche unabhängig davon sind, wo sie ihre Einkäufe machen, beziehen ihren Bedarf am vorteilhaftesten und billigsten aus meinem Versandgeschäfte, denn nicht allein dass hier die Preise besonders billig gestellt werden können und alle Sendungen **franko** in's Haus erfolgen, ist ferner Jedermann die Annehmlichkeit geboten, sich seinen Bedarf ganz nach eigenem Geschmacke und ohne jeden Kaufzwang aus einer grossen reichhaltigen Musterauswahl — welche **franko** zugesandt wird — mit aller Ruhe zu Hause auswählen zu können.

Es lohnt sich gewiss der Mühe, durch eine Postkarte meine Muster-Kollektion zu bestellen, um sich durch eigene Prüfung von der Güte und Preiswürdigkeit der Stoffe zu überzeugen und steht dieselbe auf Verlangen Jedermann gerne **franko** zu Diensten.

286 **H. Ammerbacher, Tuchversandgeschäft, Augsburg.**

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.

Sonntag den 6. März.
Hauptgottesdienst 10 Uhr morgens.
Pfr. Bertelsmann.
Nachmittags 2 Uhr: Jugendgottesdienst.
Pastor Tummes.
Abendgottesdienst 5 Uhr:
Pastor Tummes.

Mittwoch, 9. März, abends 7 Uhr:
Passionsgottesdienst.
Pfarrer Bertelsmann.

Jünglingsverein:

Sonntag abend 8¾ Uhr: **Unterhaltung.**
Dienstag abend 8¾ Uhr: **Bibelbesprechstunde.**

Bibelstunde Sonntag abend 7½ U. i. d. Kleinkinderschule.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde

№ 19.
Sonntag,
den 6. März 1898.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeil oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
26. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen. (Zur Erinnerung.)** Die Hoffnungen, Wünsche und Pläne, welche im Jahre **1848** Deutschland bewegten, nahmen am **5. März** Gestaltung an in einer Versammlung zu Heidelberg, in welcher ein Ausschuß von 7 Männern aus der Elite der liberalen Partei gewählt wurde, dem auch später berühmt gewordene Männer, wie Bassermann, Hapern, Hecker, Itzstein, Struve und Welcker angehörten. Dieser Ausschuß begann seine Arbeit sogleich dadurch, die Grundzüge einer neuen Verfassung für das neue Deutschland zu entwerfen. Man forderte u. a. ein Bundesoberhaupt mit verantwortlichen Ministern, ein Staatenhaus, ein Volkshaus, Gemeinsamkeit des Heeres, eine Vertretung der Handelspolitik nach außen und Zivil- und Strafgesetzgebung. Man kann sagen, daß mit der Versammlung zu Heidelberg die deutsche Erhebung des Jahres 1848 begann.

Unter den trübseligen Zeiten, die vor 700 Jahren in Deutschland herrschten, war eine der schlimmsten die, welche charakterisiert wird durch den **6. März 1198.** An diesem Tage wurde Phillipp von Schwaben, jüngster Sohn Kaiser Friedrichs I. Barbarossa, von der hohenstaufischen Partei zum deutschen König gewählt. Es bestand jedoch noch eine andre Partei, die welfische, und diese wählte sich selbst einen König, Otto IV., Sohn Heinrichs des Löwen. Die Folgen dieser Spaltung, unter denen natürlich das Volk am meisten zu leiden hatte, bestanden in einem blutigen Bürgerkriege, der eine unglaubliche Verwirrung des ganzen Landes hervorrief. Man sieht also, daß die Zerrissenheit in Deutschland damals eine derartige war, daß selbst der Name eines Barbarossa seinem Sohne nicht die Krone zu sichern vermochte.

Vor 90 Jahren, am **7. März 1808**, wurde der ausgezeichnete Rechtsgelehrte und Staatsmann J. K. Bluntchi in Zürich geboren. In der Schweiz spielte er als Mitglied und Führer der Mittelpartei eine große Rolle, siedelte später aber als Professor des deutschen Privatrechts und des allgemeinen Staatsrechts nach München über und später nach Heidelberg. An der Entwicklung und Förderung der liberalen Bestrebung, welche in Baden zur Geltung kam, nahm er hervorragenden Anteil und wirkte 1862 mit zur Gründung des deutschen Abgeordnetentages. Seinem Antrag war es zu verdanken, daß die badische erste Kammer das seltene und bedeutungsvolle Beispiel gab, aus freier Entschließung sich selbst einer liberalen Reform zu unterwerfen. Zahlreich sind die staatswissenschaftlichen Schriften Bluntchis; in völkerrechtlichen Fragen galt er als Autorität. Er starb 1881 in Karlsruhe.

Camen. (Vom März.) Wir, die wir nur selten uns hinauswagen in die freie Natur, merken jetzt fast garnichts mehr davon, daß heuer ein „zeitiges Frühjahr im Gange ist". Die Backsteine treiben ja keine Knospen und die Pflastersteine keine grüne Spitzen, und wenn hier und dort ein paar Bäume oder Sträucher oder auch ein Rasenfleckchen sich zwischen Steinen behauptet haben, so läßt sich von denselben gerade nicht viel von außergewöhnlich frühem Lenz ablesen. Heute grauer Himmel, schwere Regentropfen und nasses Pflaster, morgen wehende Mäntel, blauer Himmel und „nicht kalt und nicht warm", so pflegt gemeinglich sich der März darzustellen, wenn er nicht ein ganz ordnungswidriger Barbar ist. So stellt er sich auch dieses Jahr für uns Städter dar. Freilich, auf dem Land draußen, inmitten der Natur, schaut's ein bischen anders aus. Staarmätzchen fliegt mit Strohhälmchen und Federn zum Nistkasten, Frau Spätzin sitzt brütend über einem halben Dutzend schmutzig-grauer Eierlein, in den Wiesen geht der Storch der Froschjagd nach, und früh morgens läßt der Buchfink seinen Heroldruf erschallen, während sich hier und dort bereits eine Lerche hören läßt. Hier ein Veilchen, dort eine halbverschlossene Primel und eine Hand voll Gänseblümchen und wie die ersten Frühlingskinder Floras alle heißen, thun es kund, daß heuer wirklich ein „zeitig Frühjahr im Gange ist", womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß wir schon so ganz übern Graben drüber sind. Es ist gewagt, sich als Wetterprophet bethätigen zu wollen, denn mit solchen Prophezeiungen steht's in der Regel windig aus, wenn ihr Verfasser nicht so klug ist, sie so zu halten, daß sie, wie das Orakel von Delphi, nach Wunsch sich auslegen lassen. Falb und Kollegen haben die Wahrheit dieser Behauptung in den letzten Monaten zur Evidenz bewiesen. Wir werden uns also hüten, zu sagen, wie der März sein wird; wie er sein soll nach alten Regeln und zeitgenössischen Gelehrten, das mitzuteilen, wollen wir uns hingegen gestatten. Zuerst eine Anzahl Bauernregeln: „Märzenschnee thut den Saaten weh", — „Ist der März der Lämmer Scherz, so treibt sie der April wieder in den Stall", — „Zu Anfang und zu End' der März sein Gift send'", — „Märzenstaub ist dem Golde gleich", — Märzenregen — dürre Ernte", — „So viel im Märzen Nebel plagen, so viel Gewitter nach hundert Tagen" 2c. So viel ist aus diesen Regeln ersichtlich, daß der Bauer einen trockenen März dem nassen vorzieht — andere Leute thun das auch. Falb, der ja nun einmal an der Spitze der Wetterkundigen steht und dessen Offenbarungen sich nicht gerade achtlos umgehen lassen, schreibt vom März ungefähr folgendes: „Im ersten Drittel stehen Schneefälle im Vordergrund, während die Temperatur mäßig bleibt. Das zweite Drittel ist auffallend warm. Schneefälle und Regen sind unbedeutend. Das letzte Drittel zeichnet sich durch ziemlich bedeutende Niederschläge und Schneefälle aus. Der 8. und der 22. März sind Kritische erster Ordnung.

* **Camen. (Astron. Erscheinungen im März 1898.)** Um die dritte Nachmittagsstunde des 20. März gelangt die Sonne, die heute 19,793,000, nach einer Woche aber 19,958,000 Meilen von uns entfernt ist, ins Zeichen des Widders. Mit diesem Ereignis nimmt der astronomische oder kalendermäßige Frühling seinen Anfang. Infolge der Strahlenbrechung in der Atmosphäre unseres Planeten haben Tag und Nacht nicht erst am 20., sondern schon am 18. gleiche Länge. Der Abstand der Sonne vom Südpunkt des Horizonts beträgt am 1., Mittags 12 Uhr, für den südlichsten Punkt Deutschlands — etwa 12 km südlich von Oberstorf in den Algäuer Alpen — 34° 54′ 30″ (am 1. Februar 25° 8′ 48″), für den nördlichsten — etwa 1 km nördlich von Nimmersatt in Ostpreußen — 26° 18′ 30″ (16° 42′ 48″), für den mittelsten Parallel Deutschlands — etwa die Linie Sprottau—Mansfeld—Soest — 30° 16′ 30″ (20° 50′ 48″). Der scheinbare Durchmesser des Tagesgestirns mißt am 1. 32 Min. 20 Sek., am 31. nur 32 Min. 4 Sek. Bogenmaß. — Der Mond ist Vollmond am 8., Neumond am 22. Er steht in Erdferne am 1. und 29., in Erdnähe am 14.

Dortmund. Die Beleidigungsklage der hiesigen Stadtverordneten gegen den Verleger und den Redakteur der „Tremonia" hierselbst wurde vom Gericht zurückgewiesen. Dagegen wurde die Klage des Magistrats angenommen und wird demnächst zur Verhandlung gelangen.

Winterberg. Um eine vollständige Vernichtung der Singdrosseln und anderer Singvögel zu verhindern, haben die städtischen Behörden hier für ihre Gemarkung den Krammetsvogelfang verboten. Andere Gemeinden werden wohl bald dem Beispiele folgen.

Bochum, 4. März. **Das große Grubenunglück** auf der Zeche „Karolinenglück" und seine Ursachen wird den Gegenstand einer großen öffentlichen Bergarbeiterversammlung bilden, die am nächsten Sonntag im Lokale des Wirts Mense hierse bst stattfindet. Man ist auf die Verhandlungen allgemein gespannt.

Bochum, 28. Febr. **Eine vorgestern hier abgehaltene Bergarbeiter-Versammlung,** welcher ungefähr 4000 Mann beiwohnten, nahm zwei Resolutionen an, von denen die erste die Anstellung von Bergarbeiter-Kontrolleuren für beleuchtungsgefährliche Strecken, die Anstellung von Wettersteigern sowie die Umgestaltung der Wetterführung fordert. Die zweite Resolution fordert die Abänderung des § 8 des Unfallgesetzes dergestalt, daß das Recht der Bergarbeiter bezüglich ihrer Ansprüche an die Knappschaftskasse sichergestellt werde. Als Redner traten auf die Reichstagsabgeordneten Euler-Recklinghausen, Lütgenau-Dortmund und Möller-Waldenburg.

Bochum, 28. Febr. **Ein gräßlicher Unglücksfall** ereignete sich gestern auf dem „Bochumer Verein" hierselbst. Der Fabrikarbeiter Brüggemann kam einer Betriebsmaschine zu nahe und wurde von dieser erfaßt. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vom Rumpfe gerissen; außerdem erhielt er sonst noch schwere Verletzungen. Der Tod trat sofort ein.

Münster, 3. März. **Als Leiche** vor seiner Wohnung aufgefunden wurde hier Montag früh der Rentenbankbeamte Damke. Derselbe hatte sich gestern abend 10 Uhr von seinen Freunden getrennt und wurde vor seiner Hausthür von einem Blutsturz befallen. Der Unglückliche blieb, da sein Kommen nicht bemerkt worden war, hier ohne Hülfe liegen, bis er starb.

Siegen, 2. März. **Die Leiche** des seit dem 21. Februar vermißten Oberpostassistenten Wiegand ist nunmehr nach eifrigem Suchen aufgefunden worden. Wie wir in unserer Notiz vermuteten, ist W. in die hochgehende Sieg gestürzt und bis nach Niederschelden getrieben worden, wo seine Leiche an einem Brückenpfeiler hängen blieb.

Steele. (Erstickt.) Hier ließ am Sonntag die Frau eines Bergmanns ihre siebenjährige Tochter durch ein Fenster in den Keller hinab, um Kohlen herauszugeben, da der Vater den Schlüssel mitgenommen hatte. Sie sollte dann warten, bis die Thür wieder geöffnet werden könnte, war aber, als man nach einigen Stunden kam, bereits erstickt.

Essen. (Jubiläum der Kruppschen Werke.) Am 24. Februar 1848 übernahm der verstorbene Alfred Krupp die hiesige Gußstahlfabrik. Das Werk beschäftigte damals 122 Arbeiter. Jetzt besteht die Firma aus der Gußstahlfabrik, dem Stahlwerk in Annen, dem Grusonwerk bei Magdeburg, vier Hochofenanlagen bei Neuwied, Duisburg, Engers und Rheinhausen, drei Kohlengruben, verschiedenen Steinbrüchen, fünfhundert Eisensteingruben, einem Schießplatz, vier Seedampfern, der Aktiengesellschaft Germania und beschäftigt ungefähr 35000 Personen mit nahezu 70000 Familienangehörigen.

Berg.-Gladbach. An einem Kalkofen hierselbst fand man die Leiche eines Handwerksburschen. Der Unglückliche hatte sich wahrscheinlich etwas wärmen wollen und ist infolge der dem Ofen entströmenden giftigen Gase erstickt.

Neuenrade, 2. März. **Seit Dezember** v. J. war die Ehefrau Zündorf von hier verdächtig, heimlich geboren und das Kind beiseite geschafft zu haben. Bis jetzt blieben alle Nachforschungen nach der Kindesleiche ohne Erfolg. Dem Gendarmen Heinemann ist es nunmehr gelungen, dieselbe in einem Aschenhaufen, welcher durchsucht wurde, zu entdecken.

Vermischtes.

— **Man ist in Bremerhavener** Schiffahrtskreisen sehr besorgt über das Schicksal des Bremer Vollschiffes „Elvira", Kapitän Wurthmann. Das Schiff, Eigentum der Rhederei J. D. Bischoff in Bremen, ging am 6. Dezember v. Js. von Philadelphia nach Marseille in See. Gesprochen wurde das Schiff noch am 17. Januar d. Js., als es etwa 250 Seemeilen von Marseille entfernt war. Man befürchtet, daß das Schiff untergegangen ist.

— **Berlin** nebst seinen Vororten verbraucht nach den Ermittlungen des Vereins Berliner Steinsetzmeister jetzt jährlich etwa 390,000 qm Plastersteine, von denen der bei weitem größte Teil — 212,000 qm — aus Brüchen in Schweden stammt.

— **Die Strafkammer** in Elbing verurteilte heute den Geschäftsreisenden Kwidzun aus Elberfeld, welcher Heiligenbilder verkaufte, wegen schweren Diebstahls und intellektueller Urkundenfälschung zu vier Jahren und einem Monat Zuchthaus. Dem Gastwirt Schmoller in Marienburg, woselbst Kwidzun wohnte, hat er Nachts 150 Mark aus dem Pult gestohlen, und im Gefängnis sich einen falschen Namen beigelegt.

— **Erschossen** hat sich der Tuchfabrikant Lippstein aus Muskau i. Schl., der sich seit Freitag in Berlin aufhielt. Nach Mitteilungen eines Angehörigen haben geschäftliche Sorgen die Veranlassung zum Selbstmord gegeben.

— **In dem Weiler Rebair** bei Ath (Belgien) wurde Montag morgen der Ackerer Vandereychen mit seiner Frau im Bette ermordet aufgefunden. Beiden war der Kopf mit einer Holzhippe zerschmettert worden. Frau Vandereychen war zum zweiten Mal verheiratet und hatte aus erster Ehe einen Sohn, der gegenwärtig Soldat ist. Er war seit Samstag aus seiner Garnison Brüssel verschwunden und ist heute als mutmaßlicher Thäter verhaftet worden.

— **Am Mittwoch** früh fand man in der Nähe des Bahnhofs Urmitz bei Koblenz auf dem Bahngeleise eine männliche Leiche, welcher der Kopf abgefahren war. Ob Unglück oder Selbstmord vorliegt, wird die Untersuchung ergeben. Der Mann soll aus dem Orte Mühlheim, Bezirk Koblenz, sein.

Standesamt Camen.

Anmeldungen vom 16 bis 28. Februar 1898.

Aufgebote: Bergm. O. E. Richter u. Karoline König, Camen. Bergm. A. Wilke u. Anna Thelen, Camen.

Vermählte: Maurer H. Langerbein gen. Grönewinkel u. Anna Elisabeth Bathener, Camen u. Dortmund. Tischler G. Malkowski u. Anna Emilie Welter, Camen. Bergm. K. A. Ricks u. Wilhelmine Sophie Schwager, Camen. Kolsarb J. Tilger u. Wtw. Regine Albrecht geb. Hoffmann, Camen. Schmied B. Kover u. Wtw. Gertrud Aschoff geb. Meier, Dortmund u. Camen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. E. Schneider (Zwillinge). Bergm. F. Weitz. Bergm. F. Kämper. Bergm. H. Perrey. Bergm. A. Schwede. Bergm. K. Stiller. Schmiedemstr. D. Dreischer. Bergm. W. Rahner. Erbarb. Chr. Mandischer. Bergm. H. Drüker. Bergm J. Neff. Bergm. P. Bartsch. Bergm. B. Pritz. Kutscher J. Bessing. — Eine Tochter den Nachbenannten: Musketier W. Ebeler. Bergm. A. Otto. Bergm. F. Wittwer. Bergm. J. Langer. Fabrikarb. F. Sander. Schuhmacher Althoff Schmiedemstr. F. Heckmann. Ackerbürger F. Spetz. Bergm. P. Franz.

Gestorben: Schuhmachermstr. K. Jocoby, 44 J 1 M 11 T. Anna Schöber, 2 M 18 T. Elfriede Stiller, 11 M 9 T. Julie Fischer, 5 M 20 T. K. Schneider, 2 T. H. Schneider, 2 T. F. Degenhardt, 2 M 26 T. F. Niggemann, 3 J 6 M 24 T. Wilhelmine Lohmann, 37 J 9 M 13 T. F. Gutsche, 14 J 1 M 13 T. A. Riedel. 27 T. W. Weber, 4 M 27 T. Julie Spetz, 2 T. E. Bartsch, 4 T. Schreinermstr. W. Voß, 33 J 3 M 8 T.

Sinnsprüche.

Pharmakologische Thatsachen, die durch Experimente an gesunden Tieren erprobt worden sind, werden skrupellos und wahllos für die Behandlung kranker Menschen nutzbar zu machen versucht. Wir brauchen Aerzte, die menschlich fühlen und nicht verroht sind durch fortgesetzte Tierschinderei, die human ihre Aufgabe empfinden und nicht durch wissenschaftliche Scheuklappen beengt und beschränkt sind.

Dr. Schweninger.

* * *

Denke nicht immer an Dich allein,
Füge gefällig Dich dem Ganzen!
Es können eben nicht alle tanzen,
Einer muß auch der Spielmann sein.

Johannes Trojan.

* * *

Die Lust des Schaffens in Weihestunden,
Die haben die Dilettanten erfunden!
Die Qual des Schaffens im Riesichgenügen,
Das ist das wirkliche Künstlervergnügen.

Heinrich Seidel.

* * *

Das Gefühl ist der Pionier der Erkenntnis.

W. Wundt.

Der letzte Traum.

Erzählung aus dem polnischen Aufstande in Preußen 1848.
Von L. Ibeler.

(11. Fortsetzung.)

Am Nachmittag schon kam die erbetene Verstärkung, vorläufig ein Wachtmeister mit zwölf Mann. Sie wurden alle in das Schloß einquartiert, weil man dort mit Recht den Herd des eigentlichen Aufruhrs vermutete. Herr von Stanicz empfing die neuen Gäste finster und verdrossen. Stefan ballte in jugendlichem Zorn die Fäuste. Der Wachtmeister meldete sich bei dem Offizier, und Arnau ließ sich Bericht erstatten, wie es ringsum aussehe; er hatte in den Tagen seines Hierseins noch nichts von seinen anderen Regimentskameraden gehört.

„Es gährt überall," meldete der Soldat, der in strammer, dienstlicher Haltung vor seinem Vorgesetzten stand, „aber das eigentliche Nest der Aufrührer ist doch W."

„Die kleine Stadt?" fragte der Lieutenant verwundert. „Ich dachte, auf den Gütern des Grafen Morinski würde es am hellsten brennen."

„Dort hat es schon ein paarmal Krawall mit den Polen und uns gegeben, aber es war nicht der Rede wert. Einige Soldaten sind verwundet, einige Polen erschossen, aber bislang doch immer nur einzelne. Wenn wir uns aber einmal ernstlich schlagen, dann geschieht es in W.; darauf können der Herr Lieutenant sich verlassen. Die ganze Bürgerschaft ist polnisch; die wenigen Deutschen, die dort wohnen, sind furchtbar unbeliebt; alle Tage sind in den Gotteshäusern, die immer überfüllt sind, Versammlungen, und öffentlich werden dort die aufreizendsten Reden gehalten."

„Aber mindestens die Hälfte unseres Regiments, den Obersten an der Spitze, liegt doch in W.?" fragte der Lieutenant.

„Und außerdem ein ganzes Bataillon Infanterie. Jetzt dürfen sich die Bürger auch nicht rühren. Aber es heißt, die Infanterie soll wieder fort. An anderen Stellen der Provinz hat es schon mehr und ernstlichere Zusammenstöße gegeben. Hier sind im ganzen zu wenig Menschen; die Ortschaften liegen so sehr vereinzelt, oft meilenweit auseinander. Außerdem sind die Dörfer sehr klein. Da sind wir Husaren viel besser am Platz; wir können zu Pferde die Gegend abpatrouillieren und halten die paar Menschen schon im Schach."

„Sie kommen aus W.?" fragte Arnau.

„Zu Befehl, Herr Lieutenant. Der Herr Oberst meinte, Herr Lieutenant würden wohl nicht lange mehr in Staniczkowo bleiben, Sie würden hier abgelöst."

Arnau nahm diese Mitteilung mit sehr gemischten Gefühlen auf. So ungern er auch in einem Hause verweilte, in dem man ihn als Feind ansah, so sehr beglückte ihn doch wieder die Nähe Anna's. Sie hatte ihn vom ersten Augenblick an, in dem er sie sah, bezaubert; jetzt wußte er, daß er sie liebte, seit sie mit weicher Hand seine Wunden verband und sich bitterlich grämte, daß es so hatte kommen müssen. Das Herz des sonst so fröhlichen jungen Offiziers war gefangen; der Jugendübermut, der sonst noch in ihm schäumte, war verflogen; er war hier, wo er dem Tod stündlich ins Auge sehen mußte, erst vollends zum Manne gereift. Und als ein fester, zielbewußter Mann liebte er Anna von Stanicz. Aber lag nicht zuviel zwischen ihnen? Würde die polnische Familie jemals die Hand ihrer Tochter in die eines [illegible] beantragen legen? Und liebte die junge Polin ihn selbst? Arnau konnte es nicht bejahen, obgleich er es hoffte. Wohl war sie jetzt weich und liebenswürdig, aber war es am Ende nur das Mitleid mit seiner Verletzung? Wenn er zum zweitenmal es wagte, ihr von seiner Liebe zu sprechen, würde sie ihn nicht abermals zurückweisen? Alle diese Fragen durchkreuzten seinen Kopf und auf alle fand er keine Antwort. Nur das eine wußte er, daß es ihm schwer werden würde, wenn er jetzt schon von Staniczkowo scheiden sollte. Er wußte nicht, kam er jemals dorthin zurück? Doch gehorcht der preußische Soldat seiner Pflicht, und war das was ihm im Herzen glänzend emporstieg, nur ein Traum, so vergrub er ihn im Herzen, in der Stille,

Den andern Tag schon durfte er das Zimmer verlassen. Mit verbundenem Kopfe, auf den nur lose die Mütze gedrückt war, ging er dem Park zu, den respektvollen Gruß des alten Kasimir freundlich erwidernd. Er sah in das vernarbte Gesicht des Veteranen, und wieder überkam ihn ein tiefes Bedauern mit dem unglücklichen Volk. Gewiß waren einzelne schlechte Elemente darunter, aber so mancher reine, edle Charakter wurde mit in den Strom des Verderbens gezogen und sank darin für immer unter.

Er schritt gedankenvoll den einsamen Parksteig entlang. An einer Hecke begegnete ihm plötzlich der Hausherr. Der Pole stutzte und wollte mit etwas verlegenem Gruß vorüberschreiten, aber Arnau eilte auf ihn zu und bot ihm die Hand. Mit augenscheinlicher Freude erwiderte Stanicz die Begrüßung: dann sagte er, auf den Verband des Offiziers deutend:

„Es thut mir aufrichtig leid, Herr Leutnant, daß es so kommen mußte. Niemand von uns hatte es beabsichtigt."

„Ich weiß es, und Ihr Fräulein Tochter pflegt mich in ihrer selbstlosen Güte. Ihr allein danke ich es, wenn ich bald wieder hergestellt bin."

„Nun, Herr von Arnau, das ist aber doch selbstverständlich!" rief der Pole lebhaft. „Wenn einer der Unseren Sie verletzt hat —" Er brach ab, denn in tiefer Beschämung gedachte er der Vorgänge, die sich in jener Nacht auf der Parkwiese abgespielt hatten. „Nein, nicht einer der Unseren!" murmelte er. „Ein Schuft ist dieser Konstantin, nicht wert, den Namen eines Polen zu führen!"

Der Offizier legte die Hand auf den Arm des erregten Mannes.

„Befreien Sie sich doch von einem solchen Verbrecher, der Ihr ursprünglich reines Beginnen durch sein verabscheuungswürdiges Betragen befleckt."

„Herr von Arnau," sagte der Schloßherr stehen bleibend, „meine Tochter sagte uns, daß Sie nicht nur die schändlichen Reden des Konstantin, sondern auch meine und des Grafen Morinski Antwort auf diese Vorschläge gehört hätten."

„Das habe ich," erwiderte der junge Mann rasch, „und deshalb bot ich Ihnen vorhin die Hand. Die Schramme ist nicht der Rede wert, aber, Herr von Stanicz, Sie selbst schlagen sich viel tiefere Wunden. Leider scheint dieser Konstantin bis jetzt den Husaren entkommen zu sein; wir erwischen ihn aber doch noch einmal, und dann reißt er Sie alle mit ins Verderben. Das wäre beklagenswert um Sie, um Graf Morinski und Ihre Familie!" setzte er leise hinzu.

„In mein Haus kommt mir dieser Konstantin nicht wieder, ich würde ihn mit der Reitpeitsche hinausjagen!" rief Stanicz rasch.

„Er vielleicht nicht, aber ein anderer kommt, der es schlauer anfängt und es ärger treiben wird, denn zuvor," entgegnete der Offizier trübe. Er wollte so gern das Unheil von dem Haupt des geliebten Mädchens abwenden. „Indessen ist das nicht meine Sache, sondern die Ihre," fuhr in verändertem Tone fort. „Ich werde kein Unrecht und keine Auflehnung gegen die Staatsgewalt dulden, wo immer sie mir in den Weg tritt. Vergessen Sie also nicht, Herr von Stanicz, daß Sie bis auf weiteren Befehl ein Gefangener in Ihrem eigenen Hause sind und daß Ihnen, wie den sämtlichen übrigen Schloßbewohnern jeder Verkehr mit der Außenwelt bestimmt untersagt ist. Ueberschreitungen dieses Verbots muß ich streng bestrafen!"

Er grüßte, die Hand an die Mütze legend, und ging dem Schlosse zu.

Noch einige Tage verstrichen still und ereignislos, und der April rückte immer näher. Schon rundeten sich die braunen Knospen an den Bäumen und einzelne Vögel zwitscherten im Garten; die Frühlingssonne schien hell und warm auf die Welt, und die Regenwolken waren vom blauen Himmel verschwunden. Ein scharfer, frischer Wind strich über das flache Land und die Schneeglöckchen blühten in dichten, weißen Büscheln längs der Parkmauer.

Arnau war den Vormittag sehr beschäftigt gewesen; er hatte seine Leute gemustert und dann eine Menge dienstlicher Schreiben erledigt. Seine Mahl-

Am 1. April d. Js. gelangen voraussichtlich eine größere Anzahl Dreijährig-Freiwilliger bei den See-Bataillonen zur Einstellung. Dieselben müssen von kräftigem Körperbau und von mindestens 1,65 m Größenmaß sein. Ein Tragen von Brillen ist in der Marine nicht angängig; es kommt vielmehr hier die Sehleistung ohne Verbesserung etwaiger Sehfehler in Betracht. Die Sehschärfe darf auf dem besseren Auge nicht weniger als die Hälfte der normalen betragen.

Geeignete junge Leute haben sich unter Einsendung des Meldescheins und sonstiger Zeugnisse, sowie Angabe der Körpergröße direkt an das Kommando des I. Seebataillons in Kiel bezw. des II. Seebataillons in Wilhelmshaven zu wenden.

J. A.: **Böhm**, Bezirksfeldwebel.

Bekanntmachung!

Unter Bezugnahme auf die §§ 26, 62 und 66,[6] der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle zur Gestellung verpflichteten Militärpflichtigen des Aushebungsbezirks Hamm aufgefordert, sich vor der vom 16. März bis einschließlich den 29. März 1898 versammelten Ersatzkommission pünktlich zu gestellen.

Die Termine zur Musterung sind wie folgt festgesetzt:

I. Bei dem Wirt Nordhaus in Unna,
vormittags 8 Uhr,

Mittwoch den 16. März für die Militärpflichtigen des **Amtes Unna-Camen** aus dem Jahre **1876.**

Donnerstag den 17. März für die Militärpflichtigen des **Amtes Unna-Camen** aus dem Jahre **1877.**

Freitag den 18. März für die Militärpflichtigen des **Amtes Unna-Camen** aus dem Jahre **1878.**

II. In dem Oberg'schen Lokale zu Hamm Königstraße,
vormittags 8 Uhr,

Samstag den 26. März für die Militärpflichtigen des **Amtes Pelkum** aus den Jahren **1876, 1877 und 1878.**

Der Jahrgang 1878 hat um 9 Uhr zur Stelle zu sein.

Montag den 28. März für die Militärpflichtigen der **Stadt Camen** aus den Jahren **1876, 1877 und 1878.** Der Jahrgang 1878 hat um 9 Uhr zur Stelle zu sein.

Die **Losung** findet **Mittwoch den 30. März** im Sitzungssaale des Kreishauses hierselbst statt und beginnt vormittags 9 Uhr.

An Wirkung unübertroffen.



Germania Pomade.

Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!

Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Hartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.

Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?

Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Barnburgerstr. 6.

In **Camen** bei **Emil Weber,**
à Flacon 1.00 Mark. 105

Porzellan-, Glas- u. Steingut-Waren
in großer Auswahl zu billigsten Preisen
empfiehlt
J. Brombach.

Deutscher Kaiserkorn,

feinstes Frühstücksschnäpschen.
Brennerei Otto Altewischer,
Avenwedde i/W.
Niederlage Dortmund. 180

Neu! Namen in Rasirmesser, Scheeren, Taschenmesser 2c. in feiner Goldschrift gravirt von jetzt ab **nur 10 Pfg. per Stück,** in gleich feiner Ausführung wie bisher, anstatt früher 30 Pfg. per Stück. (Billiger wie jede Concurrenz.) **Neu!**

Gegen vorherige Einsendung des Betrages (Briefmarken gestattet) versendet die **STAHLWAAREN-FABRIK**

C. W. Engels, Foche bei Solingen,

alleiniger Fabrikant der Solinger Stahlwaaren mit der  **Marke,**

1 Silberstahl-Rasirmesser No. 53
wie Zeichnung, Klinge magnetisirt, fein hohlgeschliffen, für jeden Bart passend,



franko zu **Mark 1,50** (feinstes Etuis mit Metallecken und Golddruck füge jedem Messer **gratis** bei), gegen Nachnahme 20 Pfg. mehr.

Eingravirung eines Namens in Goldschrift 10 Pfg. extra!

Durch neue Vortheile, welche mir die eigene Fabrikation der Rasirmesser bietet (fabricirte und versandte in den letzten 12 Monaten über 60 000 Stück), ist es mir ermöglicht, jedem Messer ein starkes Etui mit Metallecken gratis beizufügen, ohne die geringste Beeinträchtigung der Qualität. Leiste für jedes Stück volle Garantie und bitte ich bei Gelegenheit meine Rasirmesser mit anderen Concurrenz-Rasirmessern zu vergleichen, wobei ich erbötig bin, jedes Messer das nicht mindestens der Concurrenz-Waare gleichkommt oder nicht den gerechterweise zu stellenden Anforderungen entspricht, zurückzunehmen und außer dem Kaufpreis auch die entstandenen Portokosten (40 Pfg.) zu ersetzen.

Reell! **Ohne Risiko!**

Großes illustrirtes Preis-Musterbuch mit vielen mir gesetzlich geschützten Neuheiten versende an Jedermann umsonst und portofrei. **Alle diejenigen, welche schon im Besitz meines Preisbuchs 1897 sind, wollen gefl. nur Nachtrag mit Preisermäßigung für 1898 verlangen.** h 714

Erstes und größtes Fabrik-Versandgeschäft Solinger Stahlwaaren, Waffen 2c. mit Dampf- und Motorenbetrieb.

Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik. Gegründet 1884.

Hunderttausend

Familien und täglich mehr gebrauchen nur noch **Grümer & Neu'** Panama-Holz-Wasch-Extrakt, weil derselbe kein **nur** sogenannter, sondern ein **wirklicher** Extrakt ist und **allerschönste** Wäsche giebt. Ein **einziger** Versuch bestätigt dies.

Grümer & Neu' Panama-Holz-Wasch-Extrakt ist à **15 Pfg.** überall erhältlich. 1304

Magenstärkend, Appetit anregend, befördert die Verdauung; als diätisches Genuß- und Gesundheitsmittel vortrefflich bewährt bei Epidemien.

Eingeführt seit 1859. **Bester Magenliqueur.** Preisgekrönt auf den grössten Fach- und Welt-Ausstellungen. Bonn a/Rhein.

Phil. Greve-Stirnberg's
allein ächter Magenbitter
Alter Schwede.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Zu haben in den meisten Restaurationen, Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften. 259

Schutzmarke.



Spar-Kernseife

von **Schmidt & Flögel,** 2862
Dampf-Seifenfabrik, 64
Remscheid.
Beste, garantiert reine Qualität.
Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.
Vertreter: Felix Leist, Dortmund.

Befreit
gleich vielen Anderen von Magenbeschwerden, Verdauungsstörung, Schmerzen, Appetitlosigkeit 2c., gebe ich Jedermann gern **unentgeltliche** Auskunft, wie ich ungeachtet meines hohen Alters wieder gesund geworden bin.
F. Koch, Königl. Förster a. D.,
Pömbsen, Post Nieheim in Westf. 176

Gänsefedern hochf. Ware, nur ganz kleine weiße Federch. äußerst vollbaunig, vorzügl. Deckbettf. Pfd. 2,65 M. Dieselbe Sorte, ein wenig kräftiger, nicht ganz so daunig 2 M. Gänseschlachtfed., wie sie gerupft werden 1,50. Geriffene Fed. grau 1,75, halbweiß 2,50, weiß 2,75, 3,00, 3,50 M. Jede Ware wird in mein. Fabrik saub. gereinigt; daher vollk. trocken, klar und staubfrei. Garantie: Zurücknahme. **Krohn,** Lehrer a. D. **Altreetz** (Oderbruch).
65

Weiße Bohnen
Pfd. 11 ₰.
Riesenerbsen
Pfd. 11 ₰.
J. Brombach.

Toilette-Seifen
von den billigsten bis zu den feinsten empfiehlt **J. Brombach.**

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.

zeiten nahm er jetzt auf seinem Zimmer ein und seine Wunde war geheilt; so sah er auch Anna wenig.

In Staniczkowo war alles ruhig; es schien das friedlichste Dorf auf der Erde zu sein; die Einwohner benahmen sich verbindlich gegen die Soldaten, so daß niemand zu klagen hatte und niemand auch nur eine Veränderung bemerkte. Nur Janko war fort. Der hübsche, schlanke Bursche war seit der Nacht, in der Konstantin auch ihn zum Eintritt in die Nationalarmee aufforderte, mit dem Emissär zugleich verschwunden.

Däne bemerkte dieses Verschwinden zuerst. Er redete die alte Mutter des Verschwundenen an, die sich vor die Thür der ärmlichen Hütte von den Strahlen der Frühlingssonne durchwärmen ließ, und fragte sie nach dem Verbleib ihres Sohnes. Er sah, daß gutwillige Nachbarn ihr Holz spalteten und Wasser vom Brunnen holten. Aber die alte Frau verstand kein Deutsch oder wollte es nicht verstehen; sie schüttelte das greise Haupt und gab eine undeutliche polnische Antwort, die der Husar nicht verstehen konnte. Der verständige, freundlich gesinnte Mann sah die Alte traurig an; er ahnte, wo Janko geblieben sei, und beklagte, daß auch dieser einzige Sohn einer alten Mutter zu den vielen nutzlosen Opfern für eine verlorene Sache zählen sollte.

Langsam brach der Abend herein. Noch stand die Sonne zwar am Himmel, aber ihre Strahlen wurden matter und der Abendwind strich durch den Park. Der Himmel glühte in Purpur und Gold; die Erde war schön, selbst in diesem einsamen, flachen Landstrich, und schön auch war das Leben.

Der junge Offizier, der nach langer Arbeit soeben die Feder aus der Hand gelegt hatte, empfand Sehnsucht nach freier Luft; vielleicht konnte er draußen der Tochter des Hauses begegnen, und sie war es, der eigentlich seine Sehnsucht galt.

Arnau wählte heute einen andern der vielen Wege des großen Parkes, als den Hauptsteig durch die dichten Hecken. Dort war es ihm zu beklommen, unter den vielen verwelkten Blättern und dem feuchten Moos. Er schritt der entgegengesetzten Richtung zu und kam bald an einen flachen, baumlosen Teil des Gartens, der offenbar nützlichen Zwecken diente. Hier waren Gemüsebeete angelegt, an denen der alte Kasimir eifrig beschäftigt war, sie für den kommenden Frühling zu rüsten; er arbeitete mit der einen Hand, die ihm geblieben war, so gut er konnte.

Als er die Schritte des nahenden Offiziers hörte, hob er den Kopf und sah den Preußen, der langsam an ihm vorüberging, starr an. Gleich darauf hörte Arnau hinter sich ein leises Pfeifen. Mißtrauisch wandte er sich nach dem polnischen Diener um, allein Kasimir hatte das Gesicht tief über seine Arbeit gebeugt und Arnau konnte seine Züge nicht sehen. Der Ton hatte ihn doch stutzig gemacht; er blickte überall scharf umher und sah plötzlich den jungen Schloßherrn Stefan hart an der Mauer stehen, die den Garten von der Landstraße trennte; er sah auch zugleich eine braune Faust, die von außen ein Gewehr herüberreichte.

Mit raschen Schritten eilte der Offizier auf den Knaben zu; er sah, daß Stefan den Lauf des Gewehrs untersuchte; es schien eine ganz unschädliche, alte Vogelflinte zu sein. In diesem Augenblick trat aber auch Anna von Staniez aus einem Treibhause heraus; sie liebte und pflegte die Blumen und war viel im Treibhause. Das hatte Arnau bis jetzt niemals erfahren, sonst würde er bereits diesen Weg öfter gewählt haben, um ihr zu begegnen.

Stefan sah den Offizier herankommen; er machte erschrocken einen ungeschickten Versuch, das Gewehr hinter einem Steinhaufen, der längst der Mauer aufgeschichtet war, zu verbergen, indes war es dazu zu spät. Mit halb verlegenem, halb trotzigem Gesicht stand er da, die alte Flinte in der Hand, und erwartete die Anrede des Preußen.

„Sie sollen keine Waffen haben, junger Herr!" begann Arnau in sehr ernstem Ton.

„Fürchten Sie von dieser Waffe Gefahr für sich und Ihre Leute?" fragte Stefan.

Es lag eine knabenhafte Ungezogenheit in dieser Frage, die einem verständigen Erwachsenen nur einen Blick des Bedauerns entlocken konnte.

„Wie kannst Du dem Herrn Leutnant so antworten, Stefan?" verwies Anna den Bruder in vorwurfsvollem Tone.

„Es ist nicht mehr zum Ertragen!" rief der Jüngling in ausbrechender Leidenschaftlichkeit. „Wir werden bewacht wie Verbrecher. Keinen Schritt darf ich mich vom Gutshof entfernen, nicht einmal ausreiten darf ich. Ich weiß vor Langeweile nicht mehr womit ich mich beschäftigen soll. Deshalb hat mir der Peter Storzsko das alte Ding hier gebracht, ich will Sperlinge schießen."

Die letzten Worte wurden in bedeutend leiserem Tone gesprochen; die Unwahrheit wollte dem ehrlichen Knaben doch nicht recht über die Lippen; noch war er es nicht gewohnt, zu lügen und zu trügen.

„Sie sollen aber auch keinen Verkehr mit der Außenwelt haben, und Sie wissen sehr genau, daß ich seit jener Nacht auf der Waldwiese Sie alle als Gefangene bewachen lassen muß!" entgegnete der junge Offizier mit unerschütterlicher Strenge. Wenn es seine Pflicht galt, trat jedes persönliche Gefühl zurück. „Sie haben dies Verbot übertreten, indem Sie sich mit den Dorfleuten in Verbindung setzten!"

Stefan antwortete nicht, unruhig drehte er die alte Flinte zwischen den Händen.

Anna sah angstvoll von dem einen zum andern. Mit einem raschen, plötzlichen Griff nahm Arnau dem Knaben das Gewehr fort.

„Sie fragten vorhin, ob ich von dieser Waffe für uns Gefahr befürchtete," sprach er. „Von der alten Vogelflinte gewiß nicht, vielleicht aber von der Botschaft, die, in ihr versteckt, Ihnen überbracht wurde."

Und er zog aus dem Lauf ein zusammengefaltetes Briefchen hervor.

Stefan wurde totenbleich.

„Nun ist alles verloren!" sagte er in polnischer Sprache zu seiner Schwester, die, keines Wortes mächtig, neben ihm stand.

Der Offizier entfaltete den Brief; er war gleichfalls in polnischer Sprache abgefaßt, und Arnau war des Polnischen soweit mächtig, daß er ihn ohne jede Mühe entziffern konnte. Er las:

„Lieber junger Freund! Ruhe, Ruhe! Wir müssen warten, wir können jetzt noch nichts beginnen. Ich bedauere, daß ihr Gefangene seid; findet euch einstweilen darin, daß es nicht anders ist. Nur keine Unbesonnenheit jetzt; ich ermahne wiederholt zur Vorsicht. Weitere Nachrichten werde ich euch immer zukommen lassen. Dein Freund Graf Morinski."

„Ein verständiger Brief!" sagte Arnau, das Schreiben in seine Brieftasche legend. „Graf Morinski ermahnt selbst zur Vorsicht und gießt nicht noch Oel in das Feuer. Junger Herr," wandte er sich dann an Stefan, der schweigend, mit zu Boden gesenkten Augen ihm gegenüberstand, „ich sollte sie eigentlich verhaften und in die nächste Festung abliefern, weil Sie meine Verbote übertreten haben. Und trüge das Schreiben einen andern Inhalt, so müßte und würde ich es thun. Doch dies ist vielmehr eine ernstgemeinte Warnung, als eine verräterische Nachricht; dieser Brief schadet nicht, sondern nützt, und ich kann Sie schonen. Ich werde den Vorfall nicht zur Anzeige bringen."

Er verneigte sich leicht und wollte gehen.

Ueber das schöne Knabenantlitz breitete sich die Röte der Beschämung. Er ergriff die Hand des Offiziers, und Thränen traten in seine Augen.

„Ich danke Ihnen, Herr Leutnant!" stammelte er. „Sie sind ein edler Feind!"

Der alte Kasimir hatte nahe genug gestanden, um jedes Wort verstehen zu können, was die beiden miteinander sprachen. Als Stefan zu ihm trat und die letzten Thränen jugendlicher Erregtheit trocknete, richtete der Alte sich aus seiner gebückten Stellung auf und betrachtete den Knaben. Dann wies er auf den Offizier.

„Wär's ein Russe gewesen, dann befände sich der gnädige, junge Herr jetzt auf dem Wege nach Sibirien," sagte er.

„Er hat mich durch seine Großmut entwaffnet!" rief Stefan ungestüm. „Steht er mir einmal als Feind gegenüber, ich kann ihn nicht töten!"

„Wenn wir das Vaterland aus seiner schmachvollen Knechtschaft befreien wollen, so dürfen wir nicht danach fragen, wer uns gegenübersteht!" grollte Kasimir, und in dem vernarbten Gesicht zuckte es wie Wetterleuchten.

Stefan schwieg. Dann fragte er, indem seine Augen sich mit einem seltsamen, verschleierten Blick auf den Greis vor ihm richteten: „Glaubst du an eine Wiederauferstehung Polens?"

„Bis zum letzten Atemzug!" erwiderte Kasimir.

„Mitunter ist es mir wie ein Traum," sagte Stefan leise, „ein Traum der in Wirklichkeit zerrinnen wird. Ich glaube, wir erreichen es nie!"

„Nur nicht mutlos, junger Herr!" flehte Kasimir. „Die Großmut des Preußen hat Sie weich gestimmt. Denken Sie nur an den Sieg!"

„Ja, wir werden siegen!" erwiderte Stefan. Die alte, glühende Begeisterung kehrte ihm zurück; die Stimmung des Polen wechselt von Augenblick zu Augenblick. „Bis zum Tode gehöre ich dem Vaterlande an!" Er drückte des Alten Hand und schritt dem Schlosse zu.

Auch der Offizier hatte den Platz verlassen, auf dem sich die kleine Szene abgespielt hatte; nach wenigen Schritten aber holte Anna von Staniez ihn ein und streckte ihm ihre Hand hin. In ihren blauen Augen schimmerte es dabei feucht, und unwiderstehlich bezwungen, legte Hans von Arnau impulsiv seine Rechte in die ihre. (Forts. folgt.)

Vervollständigungs-Rätsel.

Zu Dreien ein Wort,
Das uns die Freude, die Bewunderung,
Doch auch das Leid leicht auf die Zunge legt.
Zu Vieren eine Zahl. —
Zu einem Laut vereinigt setze nun
Drei Lettern vor die Vier.
Der Sinn führt in des Erdreichs Tiefe.
Und nun zuletzt macht Euch die Müh
Und schaltet abermals jetzt ein
Ein Zeichen klein. — Es spricht von Blut
Und Gräueln Euch das Wort,
Vom Massen- und vom Völkermord.

(Auflösung des Rätsels in der Sonntag Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:
Fliegenschwamm.

3 Meter Buxkin-Stoff

zum Anzug f. M. 3.75 Pf.

Muster auf Verlangen franko ins Haus

3 Meter Sommer-Buxkin zum Anzug für M. 4,05 Pfg.
3,30 Meter Buxkin-Normand zum Anzug für M. 4,75 Pfg.
3,30 Meter Buxkin Belmont zum Anzug für M. 5.45 Pfg.
3 Meter Cheviot in allen Farben zum Anzug für M. 5,85 Pfg.,

Modernste Anzug-, Hosen- und Ueberzieherstoffe in grösster Auswahl versenden in einzelnen Metern franko ins Haus

Oettinger & Comp., Frankfurt a. M.
143 Versandthaus.

Separat-Abteilung für Damenstoffe:
6 Mtr. sol. Stoff zum Kleid für M. 1,80
6 „ Loden „ „ „ „ 3.00

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in Camen.